Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 89. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 22. Februar 1865.**

Breslau, 21. Februar.

Der Antrag des Abg. Michaelis, in die **Berathung über die Eisenbahnvorlagen** nicht eher einzugehen, als bis ein Budget zu Stande gekommen sei, ist auf den Antrag des Grafen Schwerin vorläufig auf 14 Tage hinausgeschoben worden. Wir können diesen Beschluß des Abgeordneten-Hauses nur billigen, denn obwohl wir mit dem Abg. Wagener vollkommen übereinstimmen, daß je eher je besser Klarheit in die Situation kommen müsse, so wollen wir doch andererseits, daß das Abgeordneten-Haus auch jeden Schein von Uebereilung vermeide, zumal — wie Gr. Schwerin sehr richtig bemerkt — ein Nachtheil nach keiner Seite hin aus der Vertagung hervorgeht. Wir begreifen vollkommen die Sehnsucht der feudalen Heißsporne, die Sache so schnell als möglich auf das Aeußerste zu treiben, aber um so mehr freuen wir uns über die Ruhe und die Besonnenheit, mit welcher das Abgeordnetenhaus auf den Schwerin'schen Vertagungsantrag eingegangen ist. Der Michaelis'sche Antrag ist der folgenschwerste; mit Einem Schlage bringt er jene Klarheit in die Situation, welche der Führer der feudalen Partei, der Abg. Wagener, vorläufig noch vermißt. Das Budgetrecht vor Allem — das ist der Sinn des Michaelis'schen Antrages; Eisenbahnvorlagen, Marineanleihe, Militärreorganisation: Alles tritt zurück, so lange nicht ein gesetzliches Budget zu Stande gekommen; mit andern Worten: über alle Streitfragen ist auf Grundlage eines Compromisses eine Einigung möglich; vom Budgetrecht aber gilt das Wort des Grafen Eulenburg: „zwischen Principien giebt es keine Versöhnung." Bei Eisenbahnvorlagen, Marineanleihen ꝛc. können sich Zweckmäßigkeitsgründe geltend machen; bei dem Budgetrecht aber heißt es: entweder Nichts oder Alles. Wird der Michaelis'sche Antrag angenommen, so ist eine Schließung oder Auflösung des Abgeordnetenhauses unumgänglich; er beseitigt mit einemmale alle übrigen Berathungen; es ist der prinzipiellste Antrag, der seit Jahren auf der Tagesordnung gestanden, — und aus diesem Grunde stimmen wir dem Rathe des Grafen Schwerin vollständig bei, daß das Haus sich nicht eher mit dem Antrage beschäftige, als bis alle Vorlagen, insbesondere die Denkschrift über die Eisenbahnen, so wie der Generalbericht der Budgetcommission in den Händen des Hauses sind. Die „Kreuzz." schreibt darüber:

> Mag es drum sein! Sie werden dem Lande allerdings großen Schaden thun, wenn sie die Eisenbahnvorlagen des Grafen Itzenplitz zurückweisen; doch zu Grunde gehen wird Preußen noch lange nicht, wenn wir etwa ein paar Jahre keine Eisenbahn weiter bauen.
>
> Aber die Kammer? —
>
> Sie reden stolz von 1847, wie damals der vereinigte Landtag die Ostbahn abgelehnt habe, um seinen Rechtsboden zu behaupten. Aber heute schreiben wir 1865, und die Verhältnisse sind ganz andere jetzt. Wir bleiben stehen bei unserer Meinung, daß die Kammer durch eine Ablehnung der Eisenbahnvorlagen sich selber mehr schaden würde, als der Regierung.

Schade, daß die „Kreuzzeitung" nicht nachgewiesen hat, warum die Verhältnisse jetzt ganz andere sind wie im Jahre 1847. Nach unserer Ansicht sind es vollständig dieselben. Im Jahre 1847 erklärte der vereinigte Landtag: wir sehen die Nothwendigkeit des Baues der Ostbahn ein, aber wir können die gewünschte Anleihe nicht bewilligen, weil uns die Rechte vorenthalten werden, die uns erst zu Reichsständen machen. Und heute erklärt das Abgeordnetenhaus, im Fall es den Michaelisschen Antrag annimmt: wir sehen die Nothwendigkeit des Baues der verschiedenen Eisenbahnen ein, wie nicht minder die Nothwendigkeit der Vergrößerung unserer Marine, wir können aber die gewünschten Anleihen nicht bewilligen, weil uns das im Artikel 99 der Verfassung verheißene Recht bestritten wird, dessen Anerkennung uns erst zu einer wirklichen Volksvertretung macht. Es ist möglich, daß die Kammer, wie die „Kreuzztg." meint, mit der Ablehnung der Eisenbahnvorlagen sich selbst mehr schadet als der Regierung, aber derartige Klugheitsrücksichten müssen vor der Festhaltung an dem wichtigsten Rechte, das der Volksvertretung zusteht, schwinden.

Die deutsche Frage ruht; die preußische Antwort auf die österreichische Depesche scheint in Wien noch nicht angekommen zu sein. Die wiener Blätter sind mit dem Gange der Dinge wenig zufrieden; sie meinen, daß schon die jetzige Lage Schleswig-Holsteins von einer Annexion nicht sehr verschieden sei. „Was fehlte noch — ruft die „Ostd. P." aus — zur unbedingten Annexion, wenn die Militär- und Marine-Verfassung nach preußischen Gesetzen und die Territorialhoheit über alle strategisch wichtigen Punkte an der Küste wie im Innern des Landes Preußen zugestanden werden? Die Verwaltung wird schon gegenwärtig nach preußischer Façon gehandhabt; die preußische Bank errichtet Filialen in den wichtigeren Städten; der Eintritt in den Zollverein wird die Herzogthümer auch commerciell unter Preußens Führung bringen und der Kanal zwischen der Ost- und Nordsee gewiß noch die Zahl der Orte vermehren, die strategisch wichtig sind und deshalb auch territorial zu Preußen gehören. Herr von Bismarck kann deshalb direct auf sein Ziel lossteuern, es bleibt ja doch dasselbe." „Während so — sagt das wiener Blatt schließlich — Herr v. Bismarck alle Hände voll zu thun hat, ist der durchlauchtigste Bund in Frankfurt ganz auf's Trockene gerathen; er hat nicht einmal Stoff, um eine gewöhnliche Wochensitzung zu halten. Diese Thatsache ist selbstredend und charakterisirt die Lage Deutschlands zur Genüge." Das ist richtig, und was uns betrifft, so haben wir nicht das Mindeste dagegen einzuwenden, wenn der durchlauchtigste Bund auch ferner auf dem Trockenen sitzen bliebe. Von jeher hat sich Deutschland immer am wohlsten befunden, wenn der deutsche Bund — Nichts gethan hat.

Aus **Italien** meldet man, daß die Verlegung der einzelnen Ministerien nach Florenz viel schneller vor sich gehen wird, als man bisher voraussetzte. Der Minister des öffentlichen Unterrichts ist bereits vollständig übergesiedelt, und das auswärtige Amt wird bald nachfolgen. Der Handelsminister hat bereits in einem Circular angezeigt, daß am 1. April seine Bureaux nach Florenz verlegt werden; am 10. Mai wird der größte Theil des Personals vom Ministerium des Innern Turin verlassen. Nur die Verwaltung der Wohlthätigkeits-Anstalten und Gefängnisse bleibt noch einige Zeit länger zurück. Der Gesammtbetrag der Entschädigungssummen, welche von den nach Florenz übersiedelnden Beamten für die Auflösung ihrer Mieths-Contracte bezahlt werden sollen, wird auf höchstens 350,000 Fr. geschätzt. — Das Parlament arbeitet inzwischen mit aller Energie weiter. Aus den Verhandlungen über die Civilehe ist besonders die Rede Pisanelli's hervorzuheben, in der er den falschen Begriffen, die sich auch in Italien (gerade so wie bei uns) noch mit dieser Bezeichnung verknüpfen, entgegentrat. Er bemerkte namentlich gegen den Abgeordneten Cantu, daß die Civilehe die Gewissensfreiheit auch nicht im Mindesten beschränke, da kein Gesetz die Verlobten hindere, auch noch die kirchliche Ehe dem Civilacte hinzuzufügen; diese kirchliche Einsegnung, die allgemein vollzogen werde, sei Sache der religiösen Ueberzeugung der Bürger, nicht des Staates. Mit Recht wurde geltend gemacht, daß nur Diejenigen Gegner der Civilehe sein könnten, welche nichts von einer Trennung der Kirche vom Staate wissen wollten.

Was die Todesstrafe anlangt, so soll sie unter den von uns schon mitgetheilten Modifikationen allerdings später im ganzen Königreiche prinzipiell abgeschafft werden, vor der Hand aber soll sie im Gesetzbuche noch nicht gestrichen, dagegen in Toskana, wo sie längst nicht mehr besteht, auch nicht wieder eingeführt werden. — Die Freigebung der Encyklica wird von jenen Fanatikern, welche aus dem Verbote der Veröffentlichung derselben schon wer weiß was für schöne Gelegenheiten, das Volk gegen die Regierung zu hetzen, entspringen sahen, natürlich sehr ungern gesehen; über die merkwürdige Weise, in der sich der Bischof von Bergamo vor seinen Richtern vertheidigt hat, berichten wir unter „Turin." — Das vom neapolitanischen „Conciliatore" besonders in Umlauf gesetzte Gerücht, demzufolge England im Bunde mit dem Papste eine Contrerevolution zu Gunsten Franz II. hervorzurufen suchen und sich den Besitz des Hafens von Syrakus als Preis seiner Hilfe ausgemacht haben soll, verdient kaum eine Erwähnung, und ebenso ist an den Versicherungen verschiedener italienischer Correspondenzen kein wahres Wort, nach denen Odo Russell in einer Audienz dem Papste im Auftrage der englischen Regierung zum zweitenmale Malta als Asyl für alle Fälle angeboten habe. Odo Russell hat, seit er im November nach Rom zurückgekehrt war, den Papst gar nicht gesprochen.

In **Frankreich** ist es, nachdem sich der Sturm der Begeisterung etwas gelegt hat, welcher die Thronrede (abgesehen von den Kreisen, denen man keinerlei Meinungsäußerung gestattet) umbraust haben sollte, schon wieder ein kirchlicher Redner, der beinahe allein die öffentliche Theilnahme für sich beansprucht. Wir haben den schwunghaften Hirtenbrief, in welchem sich endlich auch der Erzbischof von Paris über die Encyklica ausgesprochen hat, unter „Paris" seinem Hauptinhalte nach mitgetheilt; aber wir meinen unsern Lesern jene besonders charakteristische Stelle nicht vorenthalten zu dürfen, in welcher am Schlusse seines Schreibens Msgr. Darboy den Papst geradezu anredet und ihm die hohe Mission, welche ihm allein zugefallen sei, lebhaft vor Augen hält. Der Herr Erzbischof also sagt wörtlich:

> „Deines Amtes ist es, die Vernunft mit dem Glauben, die Freiheit mit der Autorität, die Politik mit der Kirche zu versöhnen. Von der Höhe der dreifachen Majestät, womit Religion, Alter und Unglück Dich bekleidet haben, vermagst Du nichts zu sagen, nichts zu thun, das nicht eine bedeutende Tragweite hätte und das nicht die Völker entweder ängstige oder entmuthige. Nimm aus Deinem großen priesterlichen Geiste eines jener Worte, welche die Vergangenheit begnadigen, die Gegenwart berechtigen und der Zukunft neue Gesichtskreise öffnen. Das moderne Europa gleicht dem auf den Fluthen festgebannten Schiffer, der das Vorgebirge der Stürme nicht umschiffen kann: Institutionen und Gesetze, Sitten und Ueberzeugungen, Werke und Lehren, eine Monarchie, welche durch vierzehn Jahrhunderte geleisteter Dienste verherrlicht ist, ein Kaiserthum, das von Ruhm und Genie gegründet ward, ein Thron, der sich auf Interessen und öffentliche Meinung stützt — seit sechszig Jahren treibt der Orkan des freien Gedankens alle diese gewaltigen Dinge vor sich her gleich den bewegten Wogen eines sturmgepeitschten Meeres. Und inmitten dieser Bewegungen und Drohungen kannst Du allein, o inspirirter Pilot, Nachfolger des Schiffers von Galiläa, kannst Du allein der Menschheit helfen, daß sie das Sturmcap der Zukunft umschiffe und mit weniger Unsicherheit und Gefahr den Pfad ihrer ewigen Geschicke wieder gewinne. So segne denn die edle Weltfahrerin, o heiliger Vater, segne vor Allem Frankreich, auf daß es immerdar christlich und glücklich bleibe und seine Gerechtigkeit gegründeten Unternehmungen stets von Erfolg gekrönt seien."

Was die kaiserliche Thronrede betrifft, so bestätigt sich die schon früher aufgestellte Behauptung, daß die Amerika betreffende Stelle daraus gestrichen wurde, weil man gerade die Nachricht von den friedlichen Unterhandlungen zu Fort Monroe, die aber später wieder abgebrochen wurden, erhalten hatte.

Aus den jüngsten Verhandlungen des englischen Parlamentes geben wir unter „London" nur die, welche von einiger Bedeutung auch für das Ausland erschienen: die Beleuchtung, welche die belfaster Unruhen erhielten und die gerade in diesem Augenblicke besonders wichtig erscheinenden Verhandlungen über den britisch-amerikanischen Gegenseitigkeits-Vertrag. Es ist nämlich keine Frage, daß die Besorgnisse, welche man schon seit einiger Zeit hinsichtlich kriegerischer Verwicklungen mit Amerika hegte, in den letzten Tagen durchaus nur erhöht worden sind. (Vergl. die tel. Dep. im heutigen Mittagblatt.) — Was den Fehlschlag der amerikanischen Friedensunterhandlungen betrifft, so beklagt die „Times" denselben, indem sie die Schuld auf die „maßlose, wahnsinnige Ehrsucht der Unionsmänner" schiebt, welche dem Traum einer Art directer oder indirecter Weltherrschaft nachjagen und als Opfer ihrer Nachtwandlerei fallen werden. — „Daily News" feiert in einem enthusiastischen Artikel die per „Canada" angelangte Nachricht, daß das oberste Gericht in den Vereinigten Staaten die Abschaffung der Sklaverei decretirt hat. Dem Süden bleibe jetzt glücklicherweise nichts übrig, als entweder seine Sklaven zu emancipiren, in der Hoffnung dadurch seine Unabhängigkeit zu gewinnen, oder in die Union zurückzukehren, welche keine Sklaverei mehr duldet.

Zu den bereits gestern mitgetheilten Urtheilen der englischen Presse über die französische Thronrede fügen wir noch hinzu, daß die „Saturday Review" diesmal weniger sarkastisch als sonst dem Kaiser entgegentritt. Sie behandelt zwar seine auswärtige Politik mit einigem Indifferentismus, wenn nicht Sarkasmus, und lobt die Geschicklichkeit, mit der die Phrasen über Italien und den Papst gedrechselt sind; aber mit Achtung spricht sie von seinen Maßregeln im Innern. Was er von seiner Absicht zu decentralisiren sage, lasse sich noch nicht beurtheilen. Die Verantwortlichkeit der Minister und Präfecten lasse sich anders vertheilen, ohne daß die Volksrechte dabei zu gewinnen brauchen. Aber wichtig seien die verheißenen Garantien für die persönliche Freiheit. Dies sei etwas Neues und mehr als irgend eine liberale Partei, Regierung oder Gesetzgebung in Frankreich unternommen, oder nur als wünschenswerth anerkannt habe. Mit Anerkennung und Vertrauen spricht dieselbe Wochenschrift von des Kaisers freihändlerischen Maßregeln. — Auch „London Review", „Preß" und „Spectator" sind in ihren Artikeln über dies Thema sehr achtungsvoll gegen den Kaiser. Indeß bemerkt der „Spectator" doch am Schlusse seiner Betrachtungen, daß auch Napoleon sein „Utopien" im Herzen trage. Seine Illusion sei „ein vollkommener Cäsarismus."

Aus **Amerika** geben wir unten die schon etwas veralteten Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Die neuesten Nachrichten datiren aus Newyork vom 8. Februar und melden kurz Folgendes: General Grant ist am 5. d. M. erfolgreich gegen Richmond vorgerückt. Wie man glaubt, steht eine Schlacht bevor. General Sherman bedroht Charleston und Augusta. Den Befehl in Augusta führt General Beauregard. Mobile wird dem Vernehmen nach geräumt. Die Staaten Maine und Missouri haben die Sklaven-Emancipation ratificirt. Seward veröffentlich neuere diplomatische Aktenstücke, welche manches Unfreundliche gegen England enthalten und wiederholt die Besorgniß vor einer europäischen Intervention aussprechen.

Aus **Mexico** sind Briefe angelangt, welche von einer neuen, heftigen Scene erzählen, die zwischen der Kaiserin Charlotte und dem Erzbischof Labastida vorgefallen sei. Der Erzbischof soll soweit gegangen sein, zu erklären, „daß die französischen Truppen vor Allem zum Schutze der Kirche gekämpft hätten." Die Kaiserin Charlotte ihrerseits hat den Prälaten an den ihr gebührenden Respect als Kaiserin und als Frau erinnern müssen. Die Nachricht von einem Briefe, den die Kaiserin Charlotte an die Kaiserin von Frankreich gerichtet habe, scheint übrigens grundlos zu sein, wenigens sind die pariser officiösen Blätter beauftragt, den Brief in Abrede zu stellen. — Aus dem schon gestern erwähnten, höchst merkwürdigen Briefe, welchen der Papst an den Kaiser von Mexico gerichtet hat, theilen wir unten (siehe „Rom") wenigstens die Hauptstellen mit.

Aus **Paraguay** bringen die neuesten Nachrichten die Bestätigung von dem Falle der uruguitischen Stadt Paysandu, welche sich drei Wochen hindurch kräftig vertheidigte, endlich aber von den Brasilianern im Verein mit Flores'schen Banden, die zusammen eine zehnmal größere Macht als die Garnison bildeten, genommen wurde. Die Belagerer verübten Gräuelthaten. Der tapfere Commandant der Garnison, General Leandre Gomez, und drei andere höhere Offiziere sind von den Brasilianern erschossen worden. In der argentinischen Republik herrscht allgemeine Erbitterung; die Regierung derselben ist ernstlich bedroht, wenn sie sich nicht unverzüglich den andern La Plata-Staaten anschließt, um Brasilien zu bekämpfen. — Ein paraguitisches Truppencorps hat sich übrigens der wichtigsten Punkte der brasilianischen Provinz Matto Grosso bemächtigt. — Der französische Consul in Montevideo ist angewiesen worden, in dem Conflicte zwischen Brasilien und den La Plata-Staaten für das Kaiserthum alles mögliche Wohlwollen kund zu geben.

Preußen.

= **Berlin**, 20. Februar. [Aus der Budgetcommission.] Dem heutigen Plenum des Abgeordnetenhauses ging eine Sitzung der Budgetcommission voraus, in welcher seitens der Staatsregierung der Geh. Finanzrath Mölle und der General-Postdirector Philippsborn erschienen waren. Man fuhr mit der Verlesung des Generalberichts fort und zwar berührte man die allgemeine Ausgabeverwaltung, die Beamten-Gehalte und die Postverwaltung. Die Regierungscommissare verhielten sich meist schweigend. Es scheint, als ob sie nähere Informationen aus dem Bericht selbst schöpfen und ihre Erwiderungen erst im Plenum anbringen wollen. Der Generalbericht wird überhaupt der weiteren Entwickelung der Session gewissermaßen die Direction geben, wenn nicht durch die etwaige Annahme der bekannten Schlußanträge entscheidend für dieselbe werden. Eigenthümlich ist und bleibt es, wie die Regierung und das Abgeordnetenhaus Alles anwenden, um einer directen Entscheidung aus dem Wege zu gehen, wie sie durch dem Michaelis'schen Antrag nahe gelegt war. Die Annahme des Schwerin'schen Vorschlages, die ganzen Eisenbahnvorlagen mit jenem Antrage auf 14 Tage von der Tagesordnung abzusetzen, ist nicht mehr und nicht weniger als eine solche Ausweichung.

Berlin, 20. Februar. [Ueber den zu erwartenden Abschluß eines Handelsvertrages mit England] wird der „Köln. Ztg." von hier geschrieben: Der englische General-Consul und Geschäftsträger in Hamburg, Herr Ward, ist zu diesem Behufe und zur Assistenz des Botschafters Lord Napier hier eingetroffen. Herr Ward hatte sich schon, wie vielleicht erinnerlich, vor etwa zwei Jahren zu demselben Zwecke nach Berlin begeben. Preußen konnte England aber, so lange die Zollvereins-Krisis nicht beendigt war, wenig bieten. Jetzt wird ein kurzer Traktat die Bestimmungen des durch den Vertrag mit Frankreich hergestellten neuen Zollvereins-Tarifs so wie des Schlußprotokolls auf England anwenden und beiden Staaten außerdem gegenseitig die Vortheile der meistbegünstigten Nation zusichern. Da England die Herabsetzung seines Tarifs sämmtlichen Ländern bewilligt hat und der neue allgemine Tarif des Zollvereins auch England von selbst zu Gute kommt, so war der Vertrag im Grunde überflüssig. Er wird indessen England für die Dauer des Abschlusses gegen irgend eine Wendung der, wenn auch an und für sich nicht sehr wahrscheinlichen, deutschen Handelspolitik schützen, indem alsdann England gegenüber wohl eine Herabsetzung, nicht aber eine Erhöhung des Tarifs wird eintreten können, und aus diesem Grund wünschte England ihn dem Parlamente vorzulegen. — Die zwischen Preußen und Oesterreich für die Herzogthümer vereinbarte Flagge, für welche jetzt die Zustimmung der Seemächte nachgesucht wird, soll eine interimistische schleswig-holsteinsche sein, welche indessen selbst in dem Falle des engsten Anschlusses bleiben könnte, da provinzielle Eigenthümlichkeiten unter allen Umständen gewahrt werden dürften. Wegen der angeblichen Berufung der Notabeln glaubt man, daß es sich um gutachtliche Aeußerungen über bestimmte Punkte handeln wird.

♄ **Berlin**, 20. Febr. [Die landwirthschaftlichen Academien.] Zu den dringendsten Bedürfnissen der landwirthschaftlichen Academien gehört die Verstärkung der Lehrkräfte. Nicht nur, daß an diesen Lehranstalten jede Disciplin nur mit einem Docenten besetzt ist, sondern es müssen häufig sogar mehrere Disciplinen von dem nämlichen Lehrer versehen werden. Der Botaniker soll zugleich Zoologie vortragen, und er oder der Chemiker außerdem auch noch Mineralogie, Geognosie und was dazu gehört, auch wohl noch Bodenkunde ꝛc. ꝛc. lehren. Der Chemiker muß auch landwirthschaftliche Technologie und die physikalischen Wissenschaften zum Gegenstaud seiner Vorträge machen, der oft sehr reich beschäftigte Bautechniker der Anstalt Mathematik lehren u. dgl. m. Es leuchtet ein, daß bei dieser Einrichtung und bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft, welcher es dem Einzelnen fast unmöglich macht, auch nur eine Disciplin nach allen Richtungen hin zu umfassen und zu durchdringen — der Botaniker z. B. kann kaum gleichzeitig Physiologie und Systematik mit Erfolg treiben und lehren — einzelne Gegenstände des Unterrichts an den Academien hintenan gesetzt werden, weil der Lehrer, der sie vortragen soll, nicht die nöthige Zeit behält, um auch sie noch neben der ihm wichtigeren Wissenschaft, welche er hauptsächlich vertritt, zum Gegenstande seiner Studien und Forschungen zu machen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, ist die Verstärkung der Lehrkräfte ein dringendes Bedürfniß, über welches nicht leichthin gegangen werden kann, wenn die landwirthschaftlichen Academien, welche ohnedies heut zu Tage vielfachen Angriffen ausgesetzt sind, ihren Zweck erfüllen sollen. Aus diesem Grunde hat die Staatsregierung den Etat der landwirthschaftlichen Academien um 2400 Thlr. insofern erhöhet, als an jeder der vier Academien zu Proskau, Poppelsdorf, Eldena und Waldau 600 Thlr. einstweilen zur vorläufigen Anstellung eines academischen Lehrers neu zum Ansatz gekommen sind. — Ebenso ist auch die Erhöhung der bisherigen etatsmäßigen Ausgabesumme für die niederen landwirthschaftlichen Lehranstalten unabweisbar. Die gegenwärtig alljährlich für Rechnung dieser Anstalten zu leistenden Zahlungen sind nämlich schon auf 24,500 Thlr. gewachsen, während der Etat nur 23,000 Thlr. aussetzt. Da ferner dringende Anträge vorliegen auf Errichtung einer neuen Ackerbauschule in Westpreußen an Stelle einer dort vor einigen Jahren eingegangenen, und einer am Niederrhein, denen Genüge zu leisten nützlich und zweckmäßig erscheint und deren Errichtung resp. Erhaltung alljährlich mindestens 2000 Thlr. erfordern würde, so hat die Staatsregierung in diesem Jahre die dauernden Ausgaben um 3500 Thlr. zu erhöhen Veranlassung genommen.

♄ [Der Rückeinnahme-Meliorationsfonds], welcher aus den

Rückzahlungen auf diejenige Darlehen gebildet wird, welche zur Ausführung von Meliorationen und Deichbauten aus den zu diesem Behuf im Extraordinarium und später auch im Ordinarium ausgesetzten Mitteln seit dem Jahre 1853 bewilligt worden sind, hatte zu Ende des Jahres 1864 folgende Bestände: 1) in ausstehenden Forderungen 1,070,913 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf.; 2) in baarem Gelde 21,761 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Auf die ausstehenden Forderungen waren noch an Rückbezahlungen zu erwarten: 1864: 13,666 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., und im Jahre 1865: 27,543 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf.; ferner an Zinsen, welche dem Bestande des Fonds zuwachsen, 1864: 8018 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. und 1865: 12,896 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., so daß die Gesammtsummen der noch in den Jahren 1864 und 1865 dem Fonds zufließenden Gelder sich auf 62,114 Thlr. 16 Sgr. beläuft. — Die namhaften Verluste, welche durch die fast alljährlich wiederkehrende große Sterblichkeit unter den im ersten Altersjahre stehenden Fohlen beim Friedrich-Wilhelms-Gestüt erwachsen, haben schon längst die Aufmerksamkeit der Verwaltung erregt und das Bedürfniß zur Ermittelung der Ursachen jener Verluste und zur Auffindung von Mitteln behufs deren Verhütung hervorgerufen. Nach dem Urtheil der hinzugezogenen Sachverständigen ist die Beschaffenheit der Weide und der Wiesengräser auf einem großen Theile der Gestütgrundstücke, vielleicht auch die des Wassers, eine den jungen Thieren keineswegs zusagende, indem die niedrige Lage dieser Grundstücke und der dadurch bedingte langsame und stockende Abfluß des Wassers die Wiesen versumpft, schlechte Gräser erzeugt und das Trinkwasser verdirbt. Eine Abhilfe dieser Uebelstände wird durch eine regelmäßige Abwässerung mittelst Ziehung von Gräben und Drainage einzelner Stellen und durch die Aufsuchung guten Trinkwassers zu erreichen sein. Die Ausführung dieser Arbeiten werden im Laufe dieses Frühjahres ihren Anfang nehmen und einen Kostenaufwand von circa 5000 Thlr. erfordern.

♄ [Bei dem Uebergange der Gestüte in das Ressort des landwirthschaftlichen Ministeriums] ist durch die allerh. Cabinets-Ordre vom 30. März 1849 die Zahl der alljährlich aus den Gestüten des Landes an die königlichen Marställe zu liefernden Remonten auf 40 Stück festgestellt worden. Dieselbe Cabinetsordre bestimmt gleichzeitig die Eigenschaften der zu liefernden Pferde und ordnet unter Anderem auch an, daß für jedes der 40 Pferde, welches in der bezeichneten Qualität nicht geliefert werden kann, aus der Gestütkasse eine baare Entschädigung von 100 Stück Friedrichsd'or an die Ober-Marstallamtskasse gezahlt werden solle. Trotzdem nun unsere Gestüte bekanntlich sich in recht erfreulichem Zustande befinden, ist es seither nichtsdestoweniger nicht möglich gewesen, regelmäßig diese vierzig Pferde in der festgesetzten Qualität zu liefern und hat für etwa 5 Pferde im Durchschnitt alljährlich die Entschädigungssumme von 100 Stück Friedrichsd'or für jedes fehlende Pferd gezahlt werden müssen. Die meisten Pferde für die königlichen Marställe werden aus dem Hauptgestüt zu Trakehnen geliefert.

** [Disciplinaruntersuchungen.] Vor dem Obertribunale standen am 20. Februar wieder zwei Termine in Disciplinar-Untersuchungssachen an, und zwar gegen die Rechtsanwälte Stolterfoth und Magnus.

[Die Zeugenschaft.] Vom Appellhof in Hamm ist jüngst eine Prinzipienfrage entschieden, die auch in nicht juristischen Kreisen Interesse finden muß. In der Untersuchungssache wider F. in H. wegen Preßvergehens hatte sich der Rechtsanwalt G. daselbst geweigert, die ihm amtlich, in seiner Eigenschaft als Vertheidiger, juristischer Rathgeber ꝛc. zugegangenen Mittheilungen über die Autorschaft des betreffenden Inserats als Zeuge zu bekunden. Das Untersuchungs-Gericht hielt ihn hierzu für verpflichtet, wogegen der Zeuge sich dazu nicht einmal für berechtigt erkärte und gegen den Beschluß des Gerichts den Beschwerdeweg betreten hatte. Das Appellations-Gericht hat nun auch seine Weigerung für vollständig gerechtfertigt erachtet und das Kreisgericht angewiesen, von der Vernehmung des G. über seine amtliche Wissenschaft abzustehen.

[Die erste juristische Prüfung.] Da mit dem 1. k. M. die neue Ordnung für die erste juristische Prüfung in Kraft tritt, so hat der Unterrichtsminister die zu derselben für den zweijährigen Zeitraum bis 1. März 1867 bestimmten Universitäts-Professoren dem Justizminister namhaft gemacht. So sind für Bonn die ordentlichen Professoren Geheimen Justizräthe Doctoren Walter, Bluhme, Böcking, Sell, Bauerband und Professor Dr. Hälschner ernannt; für Berlin acht ordentliche Professoren, für Breslau vier ordentliche Professoren, für Greifswald vier ordentliche Professoren, für Halle drei ordentliche Professoren und ein außerordentlicher Professor, für Königsberg zwei ordentliche und zwei außerordentliche Professoren.

[Der Unteroffizier Reiß vom 60. Regiment], der Tapferste der Tapferen, wie ihn Se. Maj. der König selbst genannt, geschmückt mit dem militärischen Ehrenzeichen 1. Klasse, dem Düppelkreuze, der allgemeinen Medaille, der großen goldnen Medaille vom Kaiser von Oesterreich, sowie dem goldnen Ehrenkreuze des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, ist vor einigen Tagen als vorläufig geheilt aus dem Lazareth entlassen, von Schleswig zurückgekehrt. Das „Fr.-Bl." theilt über denselben noch Folgendes mit: Den tapferen Krieger hat, wie so viele Andere, das traurige Geschick ereilt, aus einer sehr auskömmlichen Lebensstellung herausgerissen und auf den Kriegsschauplatz versetzt zu werden. Hier nun ist er mit ganzem Eifer seinen Pflichten als Soldat nachgekommen. Bei dem Sturm auf die düppeler Schanzen war Reiß der Erste, welcher mit der Fahne in der Hand auf Schanze 3 sich befand. Von den sich ihm entgegendrängenden Dänen erschlug er mit dem Kolben seines Gewehrs ihrer acht, muthig pflanzte er die Fahne auf, einen feindlichen Offizier, der ihm dieselbe entreißen wollte, gleichfalls niederschlagend. Ein Schuß preußischerseits, der in dem Gewühl des Kampfes absichtslos seinen linken Fuß traf, schreckte ihn vom weiteren Vordringen keineswegs ab, da traf eine tückische dänische Kugel eine bessere Stelle an demselben Fuß, und zwar das Schienbein, und hinderte den tapferen Streiter an der weiteren Theilnahme am Kampfe. Wir finden unseren braven Krieger erst im Lazarethe wieder unter sorgsamer Pflege, und ausgezeichnet durch die Gnade Sr. Maj. des Königs, der in ihm den Tapfersten der Tapferen erkannt. Seine erst vier Wochen vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten ihm angetraute junge Frau weilt mit liebender Sorge an dem Krankenbette des Schwerverwundeten, dessen Leben zu wiederholtenmalen sich in Gefahr befindet. Man will dem Kranken den Fuß amputiren, doch hartnäckig widersetzt er sich dieser Forderung, bis der Geh. Rath v. Langenbeck, von Sr. Maj. dem Könige selbst aufgefordert, die Erhaltung des Fußes unternimmt, die Kur glücklich ausführt und dem schwer Blessirten das Leben wiedergiebt. Wir sahen den tapferen Kieger am Donnerstag Abend mit seinen Orden geschmückt, im Circus, beachtet, geehrt und angestaunt von allen in seiner Nähe sich befindenden Anwesenden. Der linke Fuß ist allerdings durch Verlust mehrerer Knochen kürzer geworden, doch unterstützt ein kräftiger Stock seinen Gang, und ist auch die Aussicht vorhanden, ihn wieder gekräftigt zu sehen. Wie wir hören, hat Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Carl den Mann in seinen besondern Schutz genommen und wird denselben in seine Dienste nehmen.

Königsberg, 18. Febr. [Dem Vorsteheramte der hiesigen Kaufmannschaft] ist in der Angelegenheit des Herrn August Simon mittelst Decrets der hiesigen königlichen Regierung Abschrift eines an denselben von der genannten königlichen Behörde erlassenen Bescheides zugegangen. Bescheid und Decret lauten, wie folgt:

„Die von uns eingesehenen Acten des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft und des Magistrats ergeben, wie wir Ew. Wohlgeboren auf die Beschwerde vom 26. Januar d. J. eröffnen, daß die Festsetzung einer Strafe wegen der von Ihnen an der Börse verübten Excesse gerechtfertigt war, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, indem es dieselben zu seiner Cognitio zog, auch die ihm statutenmäßig eingeräumte Strafgewalt nicht überschritten hat. Die gegen die Höhe der festgesetzten Strafe vorhandenen Bedenken erledigen sich dadurch, daß Sie Ihre Beschwerde zurückgenommen und sich bei der Entscheidung des Vorsteher-Amtes beruhigt haben. An den Kaufmann Herrn August Simon Wohlgeboren hier. — Abschrift des dem Kaufmann Herrn August Simon ertheilten Bescheides erhält das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zur weiteren Veranlassung mit dem Bemerken, daß sich dadurch selbstverständlich die in unserer Verfügung vom 1. d. M. angeordnete Suspension der Strafvollstreckung erledigt. Königsberg, den 16. Februar 1865. Königliche Regierung, Abtheilung des Innern. An das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft hier."

Stralsund, 19. Febr. [Vereinigung Neuvorpommerns mit Preußen.] Nachdem das bürgerschaftliche Collegium in einer gestern Vormittag gehaltenen außerordentl. Sitzung die Vorlagen des Rathes in Betreff der Jubelfeier der vor fünfzig Jahren erfolgten Vereinigung Neuvorpommerns und Rügens mit Preußen genehmigt hatte, hat sich Bürgermeister Denhard gestern Nachmittag nach Berlin begeben, um dem Könige und der Königin die Einladung der Stadt Stralsund zur Festesfeier zu überbringen. Geldbewilligungen zur Veranstaltung der Feier sind, soweit bisher zu unserer Kenntniß gekommen, erfolgt 6000 Thlr. von Seiten der Ritterschaft, 2000 Thlr. von der Stadt Stralsund und je 1000 Thlr. von den Städten Greifswald und Wolgast. (N. St. Ztg.)

Gumbinnen, 18. Febr. [Freigebung.] Die polizeilich confiscirte Nr. 4 des „Bürger- und Bauernfreundes" ist freigegeben, und die in Beschlag genommenen Exemplare der Druckerei desselben wieder zugestellt worden.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Febr. [Zur Agitation gegen das Schulgesetz.] Aus Anlaß der offenkundig verderblichen Agitation, welche seitens der clericalen Partei an den Empfang von Deputationen und Petitionen um Aufhebung des Schulgesetzes beim Großherzog geknüpft worden war, hatte das Staatsministerium sich veranlaßt gesehen, einen besonderen Vortrag an denselben zu erstatten. Es war in diesem Schriftstück auf den Mißbrauch hingewiesen worden, welcher nach vielfältiger Erfahrung mit den den Deputationen ertheilten Antworten in entstellender Weise getrieben werde und die Nichtzulassung solcher Absendungen als empfehlenswerth bezeichnet. Der Großherzog hat in Folge dessen, um über seine Stellung zu der bezeichneten Frage keinen Zweifel bestehen zu lassen, folgendes durch den Ausdruck echt constitutioneller Gesinnung bemerkenswerthe Schreiben an den Minister des Innern gerichtet, welches die „Karlsr. Ztg." mittheilt:

Mein lieber Staatsrath Lamey! Bei der Agitation, welche in einzelnen Theilen des Landes gegen das Gesetz über die Aufsichtsbehörden in den Volksschulen betrieben wird, wurde versucht, die Meinung zu verbreiten, es könne irgendwie bei mir eine Entschließung hervorgerufen werden, welche dessen Aufhebung einseitig, wenn auch nur auf dem Wege des provisorischen Gesetzes, verfügte. Ich habe durch das Reskript aus dem geheimen Cabinet vom 27. Januar dieses Jahres Nr. 210 Ihnen aufgegeben, die bereits eingegangenen Petitionen zu verbescheiden und, wo es nöthig falle, die Bittsteller über den Ungrund etwaiger Besorgnisse einer Verletzung der Gewissensfreiheit zu belehren. Ich wünsche, daß bei dieser Verbescheidung insbesondere unzweideutig hervorgehoben werde, wie die Verfassung des Großherzogthums für Beschwerden der Staatsbürger, wie für ihre Wünsche, Erlassung und Aufhebung bestehender Gesetze betreffend, eine bestimmte Vertretung angeordnet hat.

Ich will nicht, daß Ansehen und Bedeutung dieser gesetzlichen Repräsentation meines Volkes dadurch geschwächt werde, daß die Benützung des constitutionell vorgezeichneten Weges umgangen, und daß ein unmittelbares Dazwischentreten der Krone zu Gunsten von Maßregeln in Anspruch genommen werde, welche so lange als einseitige Parteiwünsche erscheinen und unbeachtet bleiben müssen, als sie nicht auf dem Wege eines regelmäßigen Ausspruches der verfassungsmäßigen Organe als die überwiegende Meinung des Landes sich geltend gemacht haben.

Mein Eingreifen in den geordneten Gang der, gerade mit Rücksicht auf das Andrängen der Leidenschaften des Tages, weise und vorsichtig abgestuften Gewalten werde ich meinerseits, getreu den in meiner Proklamation vom 7. April 1860 ausgesprochenen Grundsätzen, jetzt und künftig jeweils nur zur Aufrechthaltung und Regelung der gesetzmäßigen Thätigkeit der einzelnen Faktoren der Gesetzgebung und Regierung — niemals aber, wie in gänzlicher Verkennung der höhern Aufgabe der Krone gewünscht wird, zur Umgehung des berechtigten Einflusses derselben, erfolgen lassen.

Darnach ersuche ich Sie, die Petenten zurecht zu weisen.

In Betreff der besonderen Behandlung der Eingaben, welche nach Form und Inhalt die Rücksichten außer Acht gelassen haben, welche allen Staatsbürgern gegen die Person des Landesherrn, gegen die Institutionen ihres Landes und gegen jede Regierung obliegen — gleichviel, ob dieselbe ihren Parteiansichten entspricht oder nicht — sehe ich Ihrem besonderen Vortrage entgegen. Ihr sehr wohlgeneigter (gez.) Friedrich.

Die „Karlsr. Ztg." veröffentlicht folgende damit in Verbindung stehende Verordnung:

„Personen, welche dem Großherzog Vorstellungen in Bezug auf allgemeine öffentliche Angelegenheiten zu überreichen wünschen, haben sich mit der Bitte um Gewährung des Empfangs unter Anlage der Vorstellung schriftlich an den Vorstand des geheimen Cabinets zu wenden. Im Falle der Gewährung einer Audienz wird denselben die Zeit des Empfanges jeweils durch Zuschrift bekannt gegeben. Karlsruhe, 18. Februar 1865. Auf allerh. Befehl. Großh. geheimes Cabinet: v. Sternberg."

Wiesbaden, 17. Febr. [Kleinstaatliche Misère.] So eben wird durch eine von dem Regierungsdirektor Werren unterzeichnete Verfügung dem Eigenthümer der „Mittelrheinischen Zeitung", Dr. Reisinger, mitgetheilt, daß das Recursgesuch, welches er am 2. d. Mts. gegen die Suspendirung seines Blattes bei dem Staatsministerium eingereicht hatte, schon am 10. d. Mts. abschlägig beschieden worden sei. Damit ist die Unterdrückung der liberalen Presse in Nassau vollendet. Eben so ist den Liberalen das Vereins- und Versammlungsrecht schon seit der Ernennung Werren's zum Regierungsdirektor (19. Januar 1864) gänzlich entzogen. Nicht einmal zum Zwecke der Subscription von Beiträgen an Geld und Wein für die preußische Armee in Schleswig durfte eine von den Liberalen nach Rüdesheim ausgeschriebene Versammlung abgehalten werden. Da in neuerer Zeit die Clericalen wieder sehr häufig Versammlungen halten und eifrig in der ihnen allein zur Verfügung stehenden Local- und Provinzialpresse sich rühren, so schließt man daraus, daß dieses Flattern der Sturmvögel abermals eine baldige Auflösung der neu gewählten Kammer verkündet. Ein clericaler Häuptling äußerte: „Wir müssen die uns gewährte kurze Frist noch ausbeuten, um uns auf sechs Jahre die Sitze in der Kammer zu sichern, denn sobald in Preußen der Conflict zwischen der Regierung und den Abgeordneten auf eine oder die andere Art ausgeglichen wird, dann ist für uns bei den Wahlen nichts mehr zu machen." (K. Z.)

Altona, 16. Febr. [Delegirten-Versammlung.— Rundschreiben.] Nach der „Schl.-Holst. Ztg." hat der vom Vorstande des altonaer schleswig-holsteinischen Vereins an den engeren Ausschuß gerichtete Antrag auf schleunigste Berufung einer Delegirten-Versammlung seitens der übrigen Vereine im Lande genügende Unterstützung gefunden und steht also demnächst die Berufung einer solchen Versammlung zu gewärtigen. Der hiesige Verein wird eine Erklärung vorschlagen, welche sich zu allen Opfern für Deutschland erbötig erklärt, aber den Anschluß an Preußen zurückweist, weil dadurch nur der künftigen Entscheidung Deutschlands über eine neue Bundesverfassung vorgegriffen werde.

Ferner theilt die „Schl.-Holst. Z." ein Rundschreiben des schleswig-holsteinschen Vereins in Kiel mit, welches aus dem Bündniß der Freunde der „Kieler Z." und der sogenannten milden Particularisten hervorgegangen ist und folgendermaßen lautet:

„Eine neue Parteibildung bereitet sich in unserm Lande vor und droht die Organisation der schleswig-holsteinischen Vereine und den Zusammenhang derer, die sich in den wesentlichen Punkten ihrer politischen Ueberzeugung eins wissen, zu zersprengen. Das Programm dieser neuen Partei ist durch ihre Organe zur Genüge dahin festgestellt, daß sie den Anschluß an Preußen so, wie er von Preußen einseitig verstanden wird, erstreben, und daß sie die Durchführung dieses Anschlusses auch im Wege der Octroyirung für zulässig erachtet. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß es eine größere Partei in Schleswig-Holstein nicht giebt, welche grundsätzlich jede engere Verbindung mit Preußen ausschließt, daß vielmehr die weit überwiegende Majorität unseres Volkes eine solche engere Verbindung für politisch nothwendig und heilsam erachtet: wenn dieselbe wie unter Anerkennung der preußischen Interessen und Machtverhältnisse, so gleichzeitig unter Wahrnehmung der deutschen und unserer eigenen Interessen und Rechte geschieht, — wenn dieselbe fernerhin durch einen Vertrag mit dem Herzoge unter gesetzlicher Mitwirkung der Landesvertretung bewerkstelligt wird.

Wenn bisher ein Theil unserer Presse und unserer Vereine es nicht für richtig hielt, diese Ueberzeugung auszusprechen, weil man dadurch meinte, den übertriebenen Forderungen der preußischen Regierung nur Vorschub zu leisten, so trifft dies unserer Ansicht nach nicht mehr zu. Ohne uns offen zu dem Programme zu bekennen, wie wir es unten formulirt haben, würden wir der neugebildeten Partei gegenüber in eine Stellung gerathen, welche nothwendig einen falschen Schein erregte. Es würden insbesondere die Parteien in Preußen und ein großer Theil des deutschen Volkes die

---

Eine „Catilinarische Existenz".

Roman von Th. König.

Theil II.

Kapitel 9.

(Fortsetzung.)

„Aber ich bin ein kranker, geschlagener Mann" — sagte er, schon ernsthafter.

„Es ist wahr, Dein Zustand wird uns auf der Reise einige Schwierigkeiten machen; aber ich werde sie alle überwinden. Du sollst keine Unbequemlichkeiten erleiden dürfen. Und dann, einmal herausgerissen aus diesen entsetzlichen Verhältnissen, welche Dich täglich und stündlich martern und peinigen und Dir in der Nacht den Schlaf rauben, wirst Du rasch wieder gesund werden. O, mein Vater, die Freuden des Lebens werden uns noch einmal erblühen; nur fort von hier! Fort, aus dem schmachvollen Netze des höllischen Schurken! Ich werde Alles vorbereiten, für Alles sorgen, für Alles stehen; Du darfst nur Deine Zustimmung geben!"

Er war schon ganz ernstlich auf ihre Vorstellung eingegangen. Die Erlösung aus seiner trostlosen Einsamkeit, die Befreiung aus Scharf's schrecklicher Tyrannei, die Aussicht wiederkehrender Gesundheit und friedlichen Glückes — das waren Gedanken, die, einmal in ihm angeregt, ihn mit unwiderstehlicher Gewalt ergreifen mußten.

Margarete, entzückt über den Eindruck, den sie gemacht hatte, küßte ihm schmeichelnd die Hand und fuhr fort: „Vergessen wollen wir diese schreckliche Zeit, als ob sie nie gewesen wäre; vergessen wollen wir den tückischen Kobold, als ob er nie gelebt hätte. Keine Spur wollen wir zurücklassen, auf der er uns folgen könnte ..."

Eine plötzliche und seltsame Veränderung ging vor in den Zügen des Kranken. Die Muskeln seines Gesichts schienen vor Schrecken zu zittern. Mit dem Ausdruck der Angst und des Entsetzens starrte sein Auge auf Margarete herab. „Ihm entfliehen!" — stammelte er tonlos — „Auf öder Insel, unter der Erde, in einer Gruft, er würde mich finden! Er würde mich packen, mich fesseln und hierher zurückschleppen! Er würde mich anklagen und in's Gefängniß werfen lassen! — Hüte Dich, mir je wieder solch wahnsinnige Gedanken zuzuflüstern! Ich müßte Dich bei ihm anklagen, um mich zu retten. Willst Du mich einer Laune wegen in's Verderben stürzen? Ist es denn so schwer, ein wenig Selbstüberwindung zu üben, um einen Vater glücklich zu machen? Ist kindliche Hingebung denn ausgestorben und hab' ich mir an meinem Kinde ein herzloses Geschöpf erzogen? Nun gut, so gehe und fliehe allein! Nimm Alles mit Dir und überlaß mich hier — der Schande und dem Tode!"

Das war zu viel auch für ihr Heldenherz. Die Schatten der Ohnmacht umfingen sie. Ihr Haupt sank auf seinen Schooß herab.

So fand sie Tante Lina; und die Hand des Kranken, dessen Geist schon wieder bei andern Gegenständen weilte, streichelte ihr glänzendes, schwarzes Haar.

Kapitel 10.

Fast in der nämlichen Stunde war Emil Stiller damit beschäftigt, in seiner Wohnung das Material zu einer Wein-Punsch-Bowle auf einem großen runden Tische, in dessen Mitte ein kleiner, noch nicht angezündeter Christbaum stand, zurechtzulegen.

Er that dies mit einem Eifer und einer Sorglichkeit, daß ein flüchtiger Beobachter ihn ohne Zweifel für einen ehrbaren, glücklichen Familienvater gehalten hätte, der für Kinder und Gattin den „heiligen Abend" vorbereite. Wer jedoch seine Züge einer genaueren Prüfung unterzogen hätte, der würde an dem rasch wechselnden Ausdrucke derselben, an dem bald trotzig aufblitzenden, bald düster hinstarrenden Auge, an dem Zucken der bebärteten Lippen, an der bald sich spannenden, bald Falten werfenden Stirn erkannt haben, daß seine Gemüthsstimmung keineswegs seiner Beschäftigung entsprach, daß sein Geist durchaus nicht von festlich heitern Gedanken erfüllt war.

Gleichwohl war doch dieses Gesicht nicht mehr dasselbe, welches uns unser Held bei der ersten Begegnung gezeigt hat. Kampf und Schmerz lagen wohl noch darin, wie ehemals; allein es fehlten jene innere Haltlosigkeit, jene Zerfahrenheit, jener selbstsüchtige Individualismus, welche uns früher an seinen Zügen beängstigten. Man sah ihm an, daß, wenn auch seine Seele noch von Schmerz zerrissen war, und sein Geist sich trotzig auflehnte gegen sein herbes Geschick, er doch nunmehr einen Zweck des Daseins hatte, der ihn schützen würde vor hohler Verzweiflung, daß er sich bewußt war der Wechselbeziehung zwischen ihm und der Menschheit und dessen, daß er nicht für sich allein lebte, daß er einen Theil des zerstörten persönlichen Glückes wiederfinden konnte in dem Glücke der Mitmenschen. Man sah ihm an, daß sein Streben nicht mehr in's Maßlose, Unmögliche gerichtet war, sondern daß er sich mit Resignation unter die Realität des Lebens gebeugt hatte.

Emil hatte seine Vorbereitungen zur Bowle beendigt und zündete soeben eine Menge Kerzen, die rings umher aufgestellt waren, an, als Lenz, der kleine Kreisrichter a. D., in's Zimmer trat.

Er entledigte sich seines Paletots, wischte dann die angelaufenen Gläser der Brille mit dem Schnupftuche ab und indem er dabei den auf dem Tische stehenden Christbaum anblinzelte, sprach er: „Hast Du Dich zum Christenthum bekehrt?"

„Ich habe mich vielmehr zum Menschenthum bekehrt" — versetzte Emil — „Der Gott in mir ist Mensch geworden. Ich fühle mich als „Tropfen im Eimer", als Glied der großen Menschenfamilie, als Dein Bruder zum Beispiel. Ich will heut Abend ein Familienfest feiern, und dazu soll dieser Baum symbolisch leuchten." In seinem Tone lag Scherz und Wehmuth zugleich.

„Etwas sentimental, sonst gut" — sprach Lenz, indem er die Brille wieder aufsetzte. Dann trat er an den Tisch und inspicirte mit kritischem Auge das reiche Material zu der bevorstehenden Libation und sagte mit komischem Pathos: „Das Leben ist doch schön, o Königin! Apropos vom schönen Leben" — fuhr er dann, lebhaft aufblickend, fort — „Der beneidetste Mann Berlins, der den Champagner direct von der Cliquot bezog, und an dessen Tafel man besser speiste, als an irgend einer kaiserlichen oder königlichen Tafel — ich nehme nur den Kaiser von China aus, in dessen Küche man Ratten und Fledermäuse in unvergleichlicher Weise zu bereiten versteht — dieser Mann also, das angestaunte Glückskind, der Börsenkönig Telecchi, hat allergnädigst geruht, „reißaus" zu nehmen. In seinem herrscherlosen Reiche herrscht schreckliche panique. In den Augen des wetterwendischen Pöbels hat sich der Halbgott in einen Schwindler verwandelt. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!" Nach diesen Worten lehnte er sich mit dem Rücken gegen den Ofen und blinzte mit seinen scharfen grauen Augen auf Emil.

„Wir jagen Alle nur Schattenbildern nach" — versetzte dieser, indem er langsam auf- und niederschritt — „Der Eine hascht nach Geld und Gewinn, der Andere nach Ruhm und Auszeichnung, der Dritte nach Menschenherzen und Liebe. Schließlich sind wir Alle die Genarrten. Entweder fliegt uns der Vogel, wenn wir ihn gefangen, aus der Hand, oder er erweist sich als das, was er ist, als Phantom. Denselben Streich, welchen diesem Crösus die Geldgier und Gewinnsucht gespielt, spielte uns Liebe oder Ehrgeiz. Zum Glück besitzen wir so ziemlich Alle eine ungeheuere Versatilität. Hat uns das eine Phantom geäfft, so machen wir Jagd auf ein anderes. Hat uns das „Herz" einen Streich gespielt, so versuchen wir's mit dem Ehrgeiz. Kurz ..."

„Die alte Leier, die uns in hundert Faustiaden vorgeorgelt wird!" — unterbrach ihn der kleine Lenz, indem er ebenfalls auf der andern Seite des Tisches zu promeniren begann — „Heutzutage aber hat auch die Faustnatur gar nicht mehr nöthig, sich vom Teufel holen zu lassen. Heutzutage kann ein anständiger

Wirksamkeit der schleswig-holsteinschen Vereine nicht anders auffassen, als dahin, daß dieselben in grundsätzlicher Opposition gegen den preußischen Staat befangen seien, und daß ihnen eine richtige Würdigung wie der politischen Machtverhältnisse, so der größeren deutschen und der eigenen Interessen abginge. Es würde aber fernerhin eine weitere Parteispaltung innerhalb der schleswig-holsteinischen Vereine unvermeidlich sein, indem Diejenigen, welche die vertragsmäßige engere Verbindung mit Preußen nicht nur erstreben, sondern auch das Bekenntniß dieses Strebens unter den gegenwärtigen Verhältnissen für durchaus nothwendig erachten, ein ferneres Zusammengehen mit ihrer politischen Ueberzeugung nicht vereinigen könnten.

Aus diesen Gründen ersuchen wir die schleswig-holsteinischen Vereine, die untenstehende Erklärung als Antrag für die bevorstehende Delegirten-Versammlung zu unterstützen, und bemerken wir, daß diesem Antrage bereits die Vertreter der schleswig-holsteinschen Vereine in der Umgegend von Kiel einstimmig beigetreten sind. Kiel, den 14. Februar 1865. Namens des Vorstandes des schleswig-holsteinschen Vereins: H. D. Lange. Haenel. R. v. Neergard. M. Schlichting."

Etwas seltsam ist es, in der „Schl.-Holst. Ztg." zu lesen, daß ein Theil der holsteinischen Presse über das nähere Verhältniß zu Preußen nur schweige, um letzteres nicht zu übertriebenen Forderungen zu veranlassen. Es wird von dem kieler Verein ferner folgende Erklärung für die Delegirtenversammlung vorgeschlagen:

1) „Im Bewußtsein der Uebereinstimmung mit dem Willen und der Rechtsüberzeugung der Gesammtbevölkerung unseres Landes und in der Ueberzeugung, zum Besten unseres Vaterlandes zu handeln, halten wir fest: an der auf Grund des Rechts gelobten Treue zu unserm Herzog Friedrich VIII, — halten wir fest: an der Forderung, daß bei der zu beschleunigenden Ordnung unserer staatlichen Verhältnisse sowohl im Innern als in Beziehung zu Deutschland dem Herzoge und den gesetzlichen Vertretern des Landes eine entscheidende Stimme zusteht."

2) „Wir erklären uns aber gleichzeitig bereit, unbeschadet der inneren Selbständigkeit des Landes und auf Grund eines durch den Herzog unter gesetzlicher Mitwirkung der Landesvertretung zu schließenden Vertrages eine engere Verbindung mit Preußen einzugehen in denjenigen Angelegenheiten, deren gedeihliche Entwickelung ohne Anlehnung an die norddeutsche Großmacht weder für Schleswig-Holstein noch für das übrige Deutschland möglich ist."

Wenn die Partei der „Norddeutschen Zeitung" beschuldigt wird, Schleswig-Holstein die definitive Regelung octroyiren zu wollen, so soll sie nach dieser Erklärung vielmehr von dem vor Allem zu constituirenden souveränen schleswig-holsteinschen Staate Preußen octroyirt werden. Denn Herzog und Stände erhalten hier das entscheidende, nicht etwa blos „mitbestimmende" Votum. Es würde also die Verhandlung verlaufen, wie die ähnlichen früheren wegen einer Marine-Convention mit den Hansestädten ꝛc.

Sonderburg, 16. Febr. [Andenken an den Krieg.] Den „Hamb. N." schreibt man: Wer ein Andenken an den Krieg haben will, kann dasselbe hier jetzt billig erhalten. Auf dem düppeler Schanzen-Terrain werden nämlich schon seit Monaten Blei und Eisenstücke von einzelnen Leuten ausgegraben, die ihren Fund hier verkaufen und sich sehr gut dabei stehen. Neulich hat aber eine Anzahl Unbefugter diese Ausgrabungen in so großartigem Maßstabe betrieben, daß die Polizei und Gendarmen einschreiten mußten. Sie hatten die Schanze Nr. 2 vollständig umgegraben und dabei eine eiserne 84pfündige Kanone und eine Menge Vollkugeln und sonstige Munition an's Tageslicht gebracht. Diese Gegenstände sind mit Beschlag belegt und werden vom Amthause öffentlich verkauft.

Hadersleben, 12. Febr. [Die Grenz-Regulirungs-Commission] ist durch den Schnee, nachdem im Westen des Landes die eventuellen Grenzen abgesteckt sind, in ihren Arbeiten an Ort und Stelle unterbrochen; und sämmtliche Mitglieder derselben verweilen jetzt hier, mittlerweile beschäftigt mit Entschädigungsfragen über Chausseebau u. dgl. Von dänischer Seite sind dabei außer dem Major Scholler zwei geborene Flensburger beschäftigt, der Ingenieur-Major Owesen und Lieutenant Höncke. (Kiel. Z.)

Oesterreich.

Venedig, 18. Febr. [Ueber die an der Universität Padua vorgekommenen Ruhestörungen] schreibt die officielle „Gazz. di Venezia":

Nachdem die politische Behörde ermitttelt hatte, daß in Padua eine gewisse Anzahl Personen an Umsturzprojecten Theil nahm, schritt sie zu verschiedenen Verhaftungen, von denen auch einige an der k. k. Universität Padua Studirende betroffen wurden. — Diesen Zwischenfall benützend, versuchten es die minder fleißigen und unruhigeren Jünglinge, die Faschingsferien zu anticipiren; um diese Absicht durchzusetzen und den Widerstand der Fleißigeren durch die Furcht zu besiegen, ließen sie einige Petarden in der Universität selbst explodiren. Nun schickte die politische Behörde mehrere der Hauptanstifter dieser Agitationen nach ihrer Heimath, und viele Studirende, sei es aus Furcht vor Unordnungen oder aus anderen Beweggründen, haben sich freiwillig aus der Stadt entfernt, so daß die Schulen durch einige Tage ganz verlassen waren. In Folge dessen hat der Rector Magnificus der Universität eine an die Studenten gerichtete Aufforderung veröffentlicht, in der er sie zur Rückkehr in die Schulen ermahnt, damit sie nicht Gefahr laufen, das Schuljahr zu verlieren. Auf diese Aufforderung kehrt die Jugend zurück an die Universität.

Italien.

Turin, 16 Febr. [Der Bischof von Bergamo. — Canonicus Prezzolini. — Sonstiges.] Vorgestern ist Msgr. Speranza, Bischof von Bergamo, vor dem Untersuchungsrichter erschienen, um sich wegen der Anklage zu verantworten, in der Ausübung des Gottesdienstes die Staatseinrichtungen angegriffen zu haben. In Begleitung des Bischofs kamen mehrere Priester und Diener in Livree. Speranza selbst trug das bischöfliche Kleid, und segnete nach rechts und links die Begegnenden und die Beamten des Gerichts. Vor Gericht fing der Bischof damit an, Einsprache gegen die ihm angethane Gewalt zu erheben; darauf theilte er dem Richter, dem königl. Procurator und dem Gerichtsschreiber mit, daß sie alle drei die höhere Excommunication verdienen, weil sie einen Würdenträger der heiligen Kirche vor ein weltliches Gericht gerufen haben. — In Florenz wird der Canonicus Pietro Prezzolini binnen Kurzem eine Erwiderung auf die Encyklica unter dem Titel: „Il Progresso per mezzo del Vangelo" (der Fortschritt durch das Evangelium) der Oeffentlichkeit übergeben; man ist auf die Haltung dieser Schrift gespannt. — Ebenda wird gegenwärtig ein neues Blatt in französischer Sprache begründet, welches Anfang März als „Moniteur italien" ausgegeben werden soll. — Der Verwaltungsrath der livorneser Eisenbahnen beschloß gestern, halbjährige und jährliche Abonnements-Billets auszugeben für alle Stationen, welche in der Nähe von Florenz gelegen sind. Es ist dieses ein Contrecoup gegen die florentinischen Hausbesitzer, die in Folge der Erhebung von Florenz zur Hauptstadt für ihre Wohnungen entsetzlich hohe Miethe verlangen. Viele Beamte u. a. werden nunmehr nach Prato, Pistoja, Empoli ziehen, wo die Miethen noch unglaublich billig sind, und zu ihren Tagesgeschäften nach Florenz kommen.

Rom. [Das Schreiben des Papstes an den Kaiser von Mexico] ist von solcher Bedeutung, daß wir die Hauptstellen desselben hier folgen lassen. Nachdem der Papst des freudigen Empfanges gedacht hat, welcher dem neuen Kaiser von Mexico, „dem Prinzen aus einer katholischen Familie, die so viel Beweise von Frömmigkeit gegeben", bei seinem Besuche im Vatican zu Theil wurde, nachdem er sodann auch „der großen Freude der mexicanischen Bischöfe gedacht, welche bei ihrer Abreise von der Hauptstadt der Christenheit so viele Beweise ihrer Anspruchslosigkeit und Ergebenheit gegen die Person des Papstes zurückgelassen haben", geht er auf den Kern der Frage über und fährt so fort:

Ew. Majestät sieht wohl ein, wenn die Kirche stets in Ausübung ihrer heiligen Rechte gehemmt ist; wenn die Gesetze nicht abgeschafft werden, wodurch sie verhindert wird, zu erwerben und zu besitzen; wenn man fortfährt, Kirchen und Klöster zu zerstören, wenn man aus der Hand der Käufer den Preis für die Kirchengüter entgegennimmt; wenn man heiligen Gebäuden eine andere Bestimmung giebt; wenn man den Ordensgeistlichen versagt, ihr Kleid wieder anzulegen und in Gemeinschaft zu leben; wenn die Nonnen ihren Unterhalt erbetteln und in armen ungesunden Löchern leben müssen; wenn die Zeitungen ungestraft die Hirten beleidigen und die Lehre der katholischen Kirche angreifen dürfen, — so bleibt der Scandal für die Gläubigen und der Schade für die Religion derselbe und kann wohl gar noch ärger werden. O, Sire, im Namen dieses Glaubens und dieser Frömmigkeit, welche der Schmuck Ihrer erhabenen Familie sind, im Namen dieser Kirche, als dessen Oberhaupt und Hirten Jesus Christus Uns, trotz Unserer Unwürdigkeit, eingesetzt hat, im Namen des allmächtigen Gottes, der Sie erwählet hat, zu herrschen über diese katholische Nation zu dem alleinigen Zwecke, damit ihre Wunden geheilet werden und ihre allerheiligste Religion wieder zu Ehren komme, beschwören Wir Sie, legen Sie Hand ans Werk, lassen Sie jede menschliche Erwägung bei Seite und trocknen Sie, geleitet durch klugen Sinn und christliches Gefühl, die Thränen eines so wichtigen Theiles der katholischen Familie, und Sie werden durch ein solches Verfahren Sich der Segnungen Jesu Christi, des Fürsten der Hirten, würdig machen. Zu dem Ende und um Ihren eigenen Wünschen zu Hilfe zu kommen, senden Wir Ihnen Unseren Repräsentanten. Er wird Ihnen mündlich den Schmerz bestätigen, den Uns die schlimmen Nachrichten, die Uns bis jetzt zugegangen, verursacht haben, und wird Ihnen noch deutlicher zu erkennen geben, was Unsere Absicht und Unser Ziel ist, indem Wir ihn bei Ew. Majestät beglaubigen. Wir haben ihn zugleich beauftragt, sowohl in Unserem Namen die Abschaffung der verderblichen Gesetze zu fordern, welche seit so langer Zeit die Kirche bedrücken, als auch unter Mitwirkung der Bischöfe und da, wo es nöthig wird, unter Mitwirkung Unserer apostolischen Autorität, die vollständige erwünschte Reorganisation der kirchlichen Angelegenheiten anzubahnen. Ew. Majestät weiß sehr wohl, daß, um wirksam den durch die Revolution verursachten Uebeln abzuhelfen und so schnell wie möglich der Kirche wieder glückliche Zeiten zu bereiten, es vor allen Dingen nöthig ist, daß die katholische Religion, mit Ausschluß jedes dissentirenden Cultus, Ruhm und Stütze der mexicanischen Nation bleibe; daß die Bischöfe vollständig frei in Ausübung ihres Hirtenamtes sind; daß die religiösen Orden nach den Instructionen und Vollmachten, die Wir ertheilt, hergestellt und reorganisirt werden; daß das Patrimonium der Kirche und die darauf bezüglichen Rechte gewahrt und geschützt werden; daß Niemand die Erlaubniß erhalte, falsche und unterwühlende Meinungen zu lehren und zu drucken; daß der Unterricht, der öffentliche sowohl wie auch der Privat-Unter-Unterricht, von den Kirchenbehörden geleitet und überwacht werde, und daß endlich die Ketten gebrochen werden, welche bis jetzt die Kirche unter der Abhängigkeit von der Willkür der Staats-Regierung gehalten haben. Wenn das religiöse Gebäude auf diesem Grunde wieder aufgerichtet wird, wie wir nicht bezweifeln wollen, so wird Ew. Majestät einem der größten Bedürfnisse genügt, einem der lebhaftesten Wünsche des so gottesfürchtigen mexicanischen Volkes entsprochen haben; so sind auch Unsere Besorgnisse und die dieses hohen Episcopates gehoben, und es wird der Erziehung eines gelehrten und eifrigen Clerus, so wie der moralischen Reform Ihrer Unterthanen Bahn gebrochen werden; noch mehr, Sie werden den übrigen Regierungen der amerikanischen Republiken, wo die Kirche so viele beklagenswerthe Wechselfälle erlitten, ein leuchtendes Beispiel geben, und werden endlich ohne allen Zweifel wirksam an der Befestigung Ihres eigenen Thrones, wie am Ruhme und Wohlergeben Ihrer kaiserlichen Familie arbeiten. Zu diesem Zwecke empfehlen Wir Ew. Majestät den apostolischen Nuntius, der die Ehre haben wird, Ihnen dieses confidentielle Schreiben zu überreichen.

Schweiz.

Bern, 17. Februar. [Verkauf der Flotte auf dem Lago Maggiore. — Pater Theodosius.] In seiner heutigen Sitzung ertheilte der Bundesrath seinem Post-Departement Vollmacht zu dem Verkaufe oder zur Vermiethung der berühmten schweizerischen Flotte auf dem Lago Maggiore an die italienische Dampfschifffahrtsverwaltung. Bekanntlich hat die Schweiz diese aus Dampfern bestehende Flotte Oesterreich nach dessen Verlust der Lombardei für die Summe von 400,000 Fr. abgekauft. Des Fernern genehmigte der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung die Uebertragung der Concession für den Bau der tessiner Eisenbahnen von dem Unternehmer Sillar an die central-europäische Eisenbahn-Gesellschaft, welche ihren Sitz in London hat. — An dem gleichen Tage, an welchem in London der Cardinal Wiseman verschied, am 15. Febr., starb auch der bekannte Pater Theodosius, General-Vicar des Bisthums Chur. Sein Tod erfolgte in dem appenzeller Cur- und Badeorte Heiden in Folge eines Schlagflusses vorgestern Nachmittag 2 Uhr.

Frankreich.

*** Paris,** 18. Febr. [Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris] ist gestern vom Kaiser gelesen und gebilligt worden. Bemerkenswerth ist bei diesem bischöflichen Manifeste vor Allem, daß es nicht ausdrücklich wie die anderen Hirtenbriefe die Encyklica als seine Veranlassung erwähnt, sondern daß es vielmehr als der überall bei Beginn der Fasten gebräuchliche Hirtenbrief mit der Anweisung über die zu beobachtenden Fastenregeln auftritt und gleichsam nur gelegentlich die Encyklica zum Gegenstande seiner Besprechung macht. Der Erzbischof sucht dabei von Frankreich und seiner Regierung alle die Beschuldigungen abzuwälzen, welche man in der Encyklica gefunden hat. In der abschwächenden Interpretation der verdammenden Sätze der Encyklica und des Syllabus nähert sich Msgr. Darboy dem Bischofe von Orleans; dagegen spricht sich ihr ganzer Gegensatz in der Stelle des Darboy'schen Schriftstückes aus, wo der Erzbischof seinem Clerus ausdrücklich erklärt, daß und warum er die Encyklica nicht verkündigen lasse. Schließlich wendet sich Msgr. Darboy in Form einer direkten Anrede an den Papst, und indem er ihn anfleht, statt der Verdammungen seinen Segen über die treue Christenheit auszusprechen, giebt er ihm offenbar eine Art von Wink: er würde in anderer Weise mit der französischen Regierung reden, falls er nicht völlig ihres Schutzes und Beistandes verlustig gehen wolle.

[Der päpstliche Nuntius.] Es wird noch immer hin- und hergestritten, ob Msgr. Chigi auf seinem Posten bleiben werde. Jedenfalls hat Cardinal Antonelli sich bei Herrn v. Sartiges über das vom diplomatischen Gesichtspunkte aus höchst ungewöhnliche Verfahren beschwert, das man dem päpstlichen Gesandten gegenüber eingehalten habe. Die französischen Cardinäle versöhnen sich einer nach dem andern mit der Regierung.

[Parlamentarisches.] Die Wahl Darimon's (eines Schülers Proudhon's) zum Sekretär im gesetzgebenden Körper hat großes Aufsehen erregt. Die Majorität gab ihm 114 Stimmen. Die Opposition selbst stimmte natürlich nicht für Darimon, der, wie es scheint, nur deshalb gewählt wurde, weil er sich der Majorität anschließen will und diese ihn ermuthigen wollte. Die Stelle eines Sekretärs ist eine ziemlich wichtige und bringt denselben direkt mit dem Kaiser in Berührung. Der Senat beginnt am Dinstag die Adreßdebatte.

[Pereire], Schöpfer des Creditmobilier, hat eine halbe Niederlage in dem sogenannten marseiller Hafenbau-Prozesse erlitten. Der große Geldmann hatte nämlich eine Vereinigung zwischen der marseiller Hafenbau- und seiner Immobilien-Gesellschaft bewirkt. Diese Fusion nun wurde von vielen Aktionären als ungesetzlich angegriffen. Das Gericht erster Instanz hat nun erklärt, da die Vereinigung beider Gesellschaften sehr nützlich sei, so solle sie nicht aufgehoben werden; da aber das Verfahren bei Zustandebringen der Fusion nicht ganz correct gewesen, so sei Herr Pereire verbunden, denjenigen Aktionären, welche nicht für die Fusion der beiden Gesellschaften wären, ihre Einzahlungen zurück zu geben.

[Mexicanische Bank.] Die „Patrie" meldet: Die Concession zu einem Privilegium einer Bank mit Notenumlauf für Mexico wurde letzten Freitag

---

Kerl den Makrokosmus im Mikrokosmus finden, kann sich, ohne seinem Ideal den Rücken zu kehren, in die Realität des Lebens retten.

Wenn ich's nicht besser verstände, würd' ich glauben, Du sei'st in den alten, hohlen, mondsüchtigen Weltschmerz zurückgefallen. Dem ist aber nicht so. Du befindest Dich auf dem einzig richtigen Wege, den „ungeheuern Jammer", der Dich auf's Neue angefaßt, in wirksamster Weise zu betäuben. Nie hab' ich Dich besser in den Vereinen sprechen hören, als in den letzten Tagen. Deine Vorträge rauschen dahin wie Gewitter. Nie hast Du fleißiger gearbeitet, als jetzt. Und während Dir selbst jede Lebensfreude vergällt ist, brau'st Du einen Festpunsch für Deine Freunde, und ich glaube fast, Du hast noch andere Ueberraschungen für uns in petto." Und wieder stand er nach diesen Worten still und schielte den Freund über die Brillengläser hinweg pfiffig an.

„Für Krüger habe ich allerdings noch eine freudige Ueberraschung" — versetzte Emil, indem er sich niedersetzte — „Ich bin bei Commerzienrath Rell gewesen, habe ihm klaren Wein eingeschenkt sowohl über Krüger's Persönlichkeit, als sein Verhältniß zu Scharf, und schließlich das Versprechen empfangen, daß die vacante Stelle in Rell's Bureau kein Anderer als Krüger erhalten soll."

„Und für mich hast Du keine derartige Ueberraschung?" — fragte Lenz, indem er die Daumen in die Armlöcher seiner Weste steckte und sich in dieser Haltung vor Emil hinstellte.

„Welche könnte ich haben?" — fragte Emil dagegen.

„Nun, dann hab' ich eine für Dich!" — rief Lenz mit großer Lebhaftigkeit — „Vom Neujahr ab bin ich außer Stande, für Dein Blatt weiter zu arbeiten. Ich bin anderweitig engagirt."

„Lenz, wie soll ich das verstehen?" — fragte Emil mit bewegter Stimme.

„O, das ist so zu verstehen" — versetzte Lenz in anscheinend leichtem Tone — „Heut Morgen ist der Verleger der —'schen Zeitung bei Dir gewesen. Nachdem er Dir in umständlicher Verleger-Weise eröffnet, daß er seiner Zeitung eine entschiedene fortschrittliche Farbe zu geben wünsche, hat er Dich gefragt, ob Du geneigt sei'st, die Redaction zu übernehmen.

Nach einer entsprechenden Aeußerung des Erstaunens von Deiner Seite hat er Dir mit buchhändlerischer Umsicht und Schärfe die Gefahr und schlechten Chancen Deines Unternehmens auseinandergesetzt, hat mit höchst unangenehmer Offenheit Deine finanzielle Impotenz berührt, hat hingedeutet auf das Fegefeuer von Confiscationen, Prozessen und Geldbußen, welches die freisinnige Presse bald wieder zu bestehen haben wird, hat Dir heraufbeschworen alle Schrecknisse der Concurrenz und des Gewissens; kurz, er hat Dir so zugesetzt, daß Du, außer Stande, vernünftige Gegengründe aufzutreiben, zu faden Ausflüchten Deine Zuflucht nahmst und zuletzt mich zum Sündenbock Deines Eigensinns machtest."

„Woher weißt Du das Alles?"

Ohne diese Frage im geringsten zu beachten, fuhr Lenz fort: „Wohl wissend, daß der Mann nur einen Redacteur braucht und eben nur Dich dazu erkiesen hat, schiebst Du mich vor als Vogelscheuche, schwatzest von Opfern meinerseits und heiligen Verpflichtungen Deinerseits, thust, als sei meine Existenz, meine Zukunft, mein Leib- und Seelenheil nur gerade an Dein Blatt geknüpft, und erklärst, daß, wenn er mich nicht als zweiten Redacteur mit übernehmen könne, Du sein „ehrenvolles" Anerbieten hochachtungsvoll und ergebenst ablehnen müssest . . . Erlaube! Ich bin gleich fertig . . .

Der Verleger, der wirklich ein Muster seiner Gattung ist, erklärt Dir, daß meine Force ja in pikanten Feuilleton-Artikeln über Alles und noch etwas bestehe, daß er mich in dieser Eigenschaft gern als Mitarbeiter engagiren und meine brillanten Antithesen-Spiele anständigst honoriren wolle. Du aber verbeißest Dich in Deine Marotte, so daß sich, wäre ich nicht ein eben so eigensinniger Kerl als Du, die ganze Sache zerschlagen müßte.

Wer giebt Dir ein Recht, mich also zu bevatern? Eh' Du warst, war ich! Und ich sage Dir, ein tüchtiger Feuilletonist ist ein Fürst im Reiche der Presse, während so ein zweiter Redacteur doch eigentlich nur den Packesel spielt! Nun gut! Der Verleger ist direct von Dir zu mir gekommen. Und da ich sein Anerbieten höchst annehmbar finde, und sein Unternehmen für sicherer und erfolgreicher, als das Deinige halte und ich mir selbst der Nächste bin, so hab' ich mich „pressen" lassen."

Bei den letzten Worten machte der kleine Mann eine trotzige Bewegung mit dem Kopfe, versenkte die Hände in die Taschen seiner Beinkleider und blickte Emil mit einer Miene an, als wollte er ausdrücken: „Gieb Dir keine Mühe mich umzustimmen. Ich stehe fest wie der Fels im Meer!"

Emil betrachtete ihn eine Weile mit dem Ausdrucke des Schmollens, durch welches jedoch eine innige Zärtlichkeit hindurchschimmerte. Dann sprach er: „Ich weiß wirklich nicht, ob ich Dir zürnen oder danken soll wegen der Zwangsmaßregel, die Du anwendest, um mich zu einem raschen Entschlusse zu drängen. Einerseits muß ich wohl gestehen, daß mein publicistisches Unternehmen in Anbetracht meiner geringen pecuniären Mittel ein wenig zu kühn war. Ich hätte Deiner Mahnung folgen und die Sache nicht überstürzen sollen. Andererseits verzweifle ich auch noch nicht. Unsere Partei nimmt ungeheuere Dimensionen an und bedarf neuer, vermehrter Organe. Ich bin überzeugt, ich darf nur ausdauern, um bessere Erfolge zu erzielen. Mein Credit ist noch nicht erschöpft, was mich Wunder nimmt, da meine Vergangenheit wahrhaftig nicht darnach angethan war, Vertrauen zu meiner Solidität zu erwecken.

Eben darum aber reizt es mich, dies Vertrauen zu rechtfertigen, und sowohl der Welt als mir selber zu beweisen, daß ich nach so langem ruhelosen Umhertasten in Leben und Beruf, nach so wiederholtem Abspringen von einer Lebensbahn zur andern endlich die Ruhe gewonnen, an einem Beruf und Lebensziel festzuhalten."

Lenz rückte mit der ihm eigenen Raschheit einen Stuhl an's Sopha, dicht vor den Freund, als wollte er ihm das Entspringen unmöglich machen, stemmte die Hände gegen die Schenkel und begann: „Machen wir die Sache nur kurz und gehen wir nicht wie die Katze um den Brei. Ich war, wie Du selbst schon eingestanden, vornherein gegen Dein Unternehmen; zum Ersten, weil Du zu wenig Geld hattest, zweitens, weil Dein Geld nicht lange vorhalten konnte, und drittens, weil auch der Fortschritt vielen Geldes bedarf. Indessen es handelte sich damals darum, Dich von einer Krankheit zu heilen, welche ich den Starrkrampf des Geistes nennen möchte. Da helfen nur verzweifelte Mittel. Folglich gab ich meine Einwilligung zu dem verzweifelten Unternehmen. Als Du dann wieder zum Leben und zur Besinnung zurückgekehrt warst, erklärtest Du: „Ich will von jetzt an mit allen meinen materiellen, moralischen und intellectuellen Mitteln und Kräften einer guten, großen Sache dienen! Mich treibt weder Ehrgeiz noch gewinnsüchtige Speculation, sondern der Drang, meine Kraft zu messen!" — N'est ce pas? Nun gut! Mit diesem Akte entzogst Du Dich der ausschließlichen Herrschaft des Egoismus, unter welcher Du bis dahin gestanden hattest. Und jetzt? Nun jetzt willst Du bei einem unsichern Unternehmen beharren, willst eine Stellung ausschlagen, in der Du Deinen Eifer für die große, gute Sache weit besser und glänzender, als bisher, bethätigen könntest, blos um Deiner persönlichen Eitelkeit zu schmeicheln, blos um sagen zu können: „Ich hab's doch durchgesetzt!" Du willst anderer Leute Geld auf's Spiel setzen."

„Schon gut!" — unterbrach ihn Emil mit Empfindlichkeit — „Aus diesem Gesichtspunkte hab' ich die Sache noch nicht betrachtet, und die bloße Möglichkeit, daß sie so betrachtet werden kann, soll entscheidend für mich sein! Abgemacht!"

(Fortsetzung folgt.)

von dem Hrn. Grafen de Germiny, Senator und Präsidenten der mexicanischen Finanz-Commission in Paris, dem Deputirten Oorta, dem Banquier Barron in Mexico und dem Advokaten Bourdillon, als Bevollmächtigten des Kaisers Maximilian, unterzeichnet. Concessionäre der Bank sind die Herren: Hottinguer u. Co., Finlay Hodgson u. Co., Pillet Will u. Co., Mallet Frères u. Co., F. A. Seillière, Marcuard, André u. Co., Heine, Furtado, Adolf Fould u. Co. Der heute von St. Nazaire abgehende Postdampfer überbringt den glücklichen Abschluß dieses Geschäfts nach Mexico.

[Zur Arbeiterfrage.] Der „Courrier du Dimanche" nimmt sich mit ganz besonderem Eifer und mit großer Einsicht der Arbeiterbewegungen an, die sich in Bildung von Consum- wie auch von Productionsvereinen nach englischem und deutschem Muster in neuerer Zeit in ganz Frankreich in erfreulicher Weise kund zu geben anfangen. Heute bringt das Blatt einen Artikel von Emil Jay, einem alten und bewährten Freunde des Arbeiterstandes, und es dürfte vielleicht im gegenwärtigen Augenblicke auch in Deutschland nicht ganz ohne Interesse sein, die Ansichten eines in Frankreich als sehr competent geltenden Mannes über Selbsthilfe und Staatshilfe zu hören.

Emil Jay sieht natürlich den Productionsverein als die höchste Form der Arbeiter-Association an, und zwar den Productionsverein, der mit angespartem eigenen Capitale, sei es auch noch so klein, das Geschäft beginnt. „Die Formschneider in Paris fingen mit 2 Frs. an. Sie kauften sich ein Stück Holz dafür, das sie auseinander schnitten, bearbeiteten und wieder verkauften. Heute bilden sie eine der bedeutendsten Associationen. Eine andere Gesellschaft hat mit 40 Frs. angefangen. Die Pianofabrikanten haben sogar die Trauringe ihrer Weiber verpfändet. Und das war ehrlich und ehrbar im höchsten Grade und weist auf eine bedeutende Entwickelung des sittlichen Bewußtseins hin." . . „Warum", fragt Jay im Hinblick auf die gegenwärtige Agitation zur Erlangung einer eigenen Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter-Associationen, „warum ein Gesetz? Treten die Arbeitergenossenschaften unter außerordentlichen Bedingungen in's Leben, so daß sie besonderer gesetzlicher Bestimmungen bedürftig sind? Keineswegs. Es sind Gewerbtreibende, die mit sehr kleinem, manchmal mit gar keinem, d. h. geliehenem Capitale anfangen, und dann es wie alle andern industriellen Gesellschaften machen, sie theilen die Arbeit und im Verhältnisse ihrer Arbeit den Verdienst. Das allgemeine Gesetz über Genossenschaften ist ihnen so lästig, wie allen Leuten, allein es hindert sie keineswegs, sich unter vollkommenstem Rechtsschutze zu constituiren. Ein Specialgesetz würde sie zu einer abgesonderten Klasse machen und würde sie noch durch die Formeln und die Form hindern, in die sie sich zu schicken hätten. Dies darf nicht stattfinden. Die Genossenschaften sollen vom Staate weiter nichts als das gemeine Recht fordern, Freiheit für Alle!"

[Verschiedenes.] Der „Moniteur" meldet den Tod des ausgezeichneten Physikers und Mechanikers P. G. Froment, Erfinders und Verfertigers vieler Präcisions-Maschinen. — Die Schuldgefangenen in der Rue de Clichy haben zwei Tage nacheinander illuminirt, und wollen eine Dankadresse an den Kaiser richten. Den ersten Abend wäre es bald zu heftigen Auftritten gekommen, weil der Director sich weigerte, die Einwilligung zur Illumination zu ertheilen. — In der Notre-Dame-Kirche sind drei Opferstöcke bei Nacht bestohlen worden. An einem Altar hat man das Tabernakel erbrochen und die heiligen Gefäße gestohlen, die Hostien auf dem Boden zerstreut. Eine derselben ist nur stückweise gefunden worden, ein Stückchen fehlt. Gebete zur Wiederauffindung desselben finden fast ununterbrochen statt.

Großbritannien.

E. C. **London,** 17. Febr. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erwiderte auf eine Anfrage des Oberst Sykes der Unterstaatssekretär des Auswärtigen (Mr. Layard), die Regierung habe nicht die Macht, gewöhnlichen britischen Unterthanen, die auf ihre eigene Gefahr hin in den Dienst des Kaisers von China treten wollen, dies zu verbieten; aber alle britischen Armee- und Flottenoffiziere oder Beamten, die mit Erlaubniß der Regierung in chinesischen Dienst getreten waren, seien abberufen worden. — Auf eine Frage von Mr. A. Mills erwidert Mr. Cardwell (der Colonialminister), er habe aus Neuseeland die Nachricht erhalten, daß der Gouverneur ein neues Ministerium gebildet habe auf der Basis der vom Hause erhaltenen Weisung, den Eingeborenen Friedens-Bedingungen anzubieten, ohne darauf zu bestehen, daß sie ihre Waffen ausliefern. Die Gesetzgebung von Neuseeland habe in einer Beschlußfassung das Prinzip anerkannt, daß die Colonie für den Fall, daß Ihrer Majestät Truppen abberufen werden, Anstalten zur Landesvertheidigung aus eigenen Mitteln treffen müsse. Außerdem könne er mittheilen, daß der angesehenste der eingeborenen Häuptlinge um eine Verlängerung der ihm und seinen Anhängern zur Ergebung gestellten Frist angesucht habe; die Antwort des Gouverneurs auf diese Bitte sei noch nicht bekannt.

E. C. **London,** 18. Febr. [Tagesbericht.] J. M. die Königin ist nebst den jüngeren Gliedern ihrer Familie von Osborne nach Windsor zurückgekehrt. — Der Contre-Admiral Hon. Henry Anthony Murray, Sohn des Earl v. Dunmore und Bruder des britischen Gesandten am k. sächsischen Hofe, ist gestern an einem Schlaganfalle verschieden. — Der verstorbene Cardinal Wiseman hatte, wie das medizinische Wochenblatt „The Lancet" berichtet, seit zwölf Jahren an Diabetes gelitten. Seine letzte Krankheit war die Rose in Gesicht und Kopf, zu der sich etwa zehn Tage vor dem Tode eine Kopf-Karfunkel gesellte.

[In der gestrigen Unterhaussitzung] lenkte Sir H. Cairns die Aufmerksamkeit des Hauses auf die mit Untersuchung der vorjähr. Ruhestörungen in Belfast beauftragte Comm., und auf die Handhabung des gegen Parteiaufzüge in Irland gerichteten Gesetzes. Man wird sich erinnern, daß die in Dublin bei Gelegenheit der Grundsteinlegung des O'Connell-Denkmals stattgehabte Feier den ersten Anstoß zu den Tumulten in Belfast gab, indem sie dort eine protestantische Gegendemonstration hervorrief. Eine Anzahl junger Leute verbrannte O'Connell in effigie, füllte einen Sarg mit Koth, der O'Connells Asche vorstellen sollte, schleppte den Sarg nach dem katholischen Kirchhofe, um ihn zu begraben, und fing, als der Einlaß verweigert wurde, Straßenscandal an. Vierzehn Tage lang befand sich Belfast in Kriegszustand, man lieferte sich förmliche Schlachten, nicht bloß mit den Fäusten, Knütteln und Steinen, sondern auch mit Schießgewehr, und wenn nicht mehr Blut vergossen ward, als in Wirklichkeit der Fall war, so lag das weniger an dem mangelnden guten Willen, als an der Ungeschicklichkeit der Kämpfenden. Während der Dauer der Straßenkämpfe herrschte vollkommene Anarchie in der Stadt, und die Behörden, die Polizei mit eingeschlossen, waren entweder zu schwach oder zu feige, oder zu träge, um dem Umfug Einhalt zu thun. — Sir H. Cairns nun behauptet, die Vorgänge bei der vorigjährigen O'Connell-Feier in Dublin hätten in Irland den Eindruck hervorgebracht, als werde die gegen Parteiaufzüge gerichtete Parlamentsacte nicht unparteiisch gehandhabt. Die Ernennung einer Untersuchungs-Commission wegen der belfaster Tumulte sei ein regelwidriger Schritt, und könne keine andere Folge haben, als Groll und Erbitterung in der Stadt anzuschüren. — Sir R. Peel meint, es würde aus politischen Gründen und im Interesse der Rechtspflege besser gewesen sein, wenn man die Discussion so lange verschoben hätte, bis der Bericht der Commission nebst den von ihr gesammelten Zeugen-Aussagen vorliege. Er mache sich anheischig, den Beweis zu führen, daß das Auftreten der Regierung ein streng unparteiisches gewesen sei. Der Aufzug in Dublin (er könne sich dabei auf das Gutachten des Attorney General berufen) sei keine gesetzwidrige Handlnng, und der Friede sei bei jener Gelegenheit nicht gebrochen worden. Was aber die Tumulte zu Belfast anbelange, so hätten die Ortsbehörden sich einer Pflichtvergessenheit schuldig gemacht, sonst hätte dem Unfug leicht gesteuert werden können. Das Verfahren der Commission sei ehrlich und unparteiisch gewesen. Der confessionelle Hader in der halb katholischen, halb protestantischen Bevölkerung der Provinz Ulster datire schon aus alter Zeit, und es sei Gefahr vorhanden, daß der zwischen beiden Confessionen herrschende Groll sich von Zeit zu Zeit Luft mache. Die Executive in Irland sei redlich bestrebt gewesen, das Gesetz unparteiisch zur Geltung zu bringen.

Mr. Watkin beantragte die Vorlegung aller den britisch-amerikanischen Gegenseitigkeits-Vertrag betreffenden Papiere und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung die Dinge bis auf den Punkt habe gelangen lassen, bis zu welchem sie jetzt gediehen seien, ohne, wie es den Anschein habe, den Versuch gemacht zu haben, auf dem Wege von Unterhandlungen die Abschaffung des so wohlthätigen Vertrages zu verhindern. Die Sache habe nicht blos ihre commercielle, sondern auch ihre politische Bedeutung. Er habe sich durch den Augenschein davon überzeugt, daß die Gesinnung der Grenzbewohner gegen einander in Folge des Vertrages eine weit freundschaftlichere geworden sei. Er wünsche zu erfahren, ob der Gesandte der Vereinigten Staaten irgend eine Erklärung abgegeben habe über einen höchst merkwürdigen Brief, der in der dem Hause in der vorigen Woche vorgelegten Correspondenz enthalten sei. Dieser aufgefangene Brief gelte für echt, rühre angeblich von einem Agenten der Conföderirten her und spreche von einem Contract, den dieser mit einem angesehenen nordstaatlichen Amerikaner geschlossen habe. Demselben zufolge sollten den Conföderirten trotz des vor Mobile befindlichen Blokade-Geschwaders 5,000,000 Pfd. Fleisch geliefert werden und sie sollten dafür eben so viel Pfund Baumwolle hergeben, und zwar sollte dies mit der Sanction und unter der Unterschrift des Präsidenten der Vereinigten Staaten selbst geschehen. Wenn der Brief nicht echt sei, so könne seine von keiner Erklärung begleitete Veröffentlichung einem guten Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten schwerlich förderlich sein. Er wünsche daher Auskunft darüber, wie es sich mit dem Briefe verhalte. Layard sagt, die Regierung besitze keine den Gegenseitigkeits-Vertrag betreffenden Papiere. Von einer Kündigung desselben habe sie keine Anzeige erhalten, obgleich dem Congresse eine die Kündigung betreffende Resolution vorgelegt worden sei. Peacocke beklagt sich darüber, daß der Unter-Staatssekretär die Frage über die Echtheit des Briefes nicht beantwortet habe. Wenn der Brief echt sei, so beweise er, daß, während britische Schiffe in keinen blokirten amerikanischen Hafen einlaufen dürften, Präsident Lincoln Unionsschiffe in Stand zu setzen suche, die Unionsstaaten mit Baumwolle zu versorgen. Wenn die Regierung sich weigere, Auskunft zu geben, so werde der Gegenstand ohne Zweifel doch später wieder zur Sprache gebracht werden. Der Attorney-General entgegnet, selbst wenn man die Echtheit des Briefes annähme, so würde das doch noch immer kein Grund sein, die Wahrheit aller darin enthaltenen Angaben zu behaupten. Watkin zieht hierauf seinen Antrag zurück.

[Der Pelizzioni-Fall.] Die Vollziehung des gegen den Italiener Serafino Pelizzioni gefällten Todesurtheils ist kraft Befehls des Ministers des Innern vom 22. d. M. auf den 22. März verschoben worden. Inzwischen ist der Italiener Gregorio Mogni, welcher sich selbst als der Tödtung des Michael Harrington schuldig den Gerichten gestellt hat, von dem Polizeirichter nach geschehener Zeugenvernehmung vor die Assisen verwiesen worden. Der „Daily Telegraph" bemerkt hierzu:

„Abgesehen von der jetzt offenbar gewordenen Unvollständigkeit der bei Pelizzioni's Prozeß vorgebrachten Zeugenaussagen (obwohl letztere früher solcher Natur waren, daß sie der Jury keine Wahl ließen, als den Angeklagten schuldig zu sprechen) liegt es auf der Hand, daß diejenigen, welche eine Umstoßung des Urtheils oder zum Wenigsten die Erlassung der Todesstrafe zu erwirken suchen, sich auf den confusen und schwer zu entwirrenden Charakter der Streitigkeiten, auf die beiderseitige Gereiztheit und die Schwierigkeit, die That auf ein bestimmtes Individuum zurückzuführen, stützen werden. Auch ist es nicht zu bezweifeln, daß der gewährte Aufschub, wie es in neuerer Zeit stets geschehen, in die Substituirung einer andern Strafe (an Stelle der Todesstrafe) hinauslaufen wird."

Amerika.

New-York, 5. Febr. [Vom Kriegsschauplatze.] Eine frühere Angabe, daß General Hood seines Commandos enthoben und durch Joe Johnstone ersetzt worden sei, ist nur ihrem ersten Theile nach richtig gewesen. Hood ist „auf eigenes Ersuchen" seines Postens entbunden worden, wie aus einem am 23. Januar erlassenen und aus Tupelo, Mississippi, Hauptquartier der Tennessee-Armee, datirten Armeebefehle hervorgeht, in welchem er von seinen Truppen Abschied nimmt; doch hat nicht Joe Johnstone, sondern General Dick Taylor seine Stelle eingenommen. Die richmonder „Dispatch" nennt die nordstaatlichen Berichte von der letzten Campagne in Tennessee ungeheuer übertrieben, sie behauptet, Hood habe seine eigenen Verluste an Thomas ums Doppelte gerächt, und die conföderirte Armee sei mit Artillerie wohl versehen und weder entmuthigt noch demoralisirt. Mittheilungen des Nordens lauten anders. Die „Nashville Union" schreibt, daß zuverlässigsten Nachrichten zufolge Taylor's (weiland Hood's) Armee in rascher Auflösung begriffen sei und Deserteure zu Hunderten in die Linien der Bundesarmee überliefen. Damit übereinstimmend meldet ein Correspondent des „New-York-Herald" vom 25. v. M. aus Eastport, daß täglich eine große Anzahl Ueberläufer von den Rebellen einkämen. General Thomas' Armee habe eine äußerst gute Position und vortreffliche Quartiere, mit Ungeduld erwarte sie die Wiederaufnahme der Campagne. In einer zu Corinth gehaltenen Rede soll der südstaatliche General Chalmers sich sehr bitter über Hood geäußert und seine Ansicht ausgedrückt haben, daß die Conföderation ihrem Untergange verfallen sei. Ferner heißt es, er (Chalmers) habe es seinen Truppen anheimgestellt, zu thun, was ihnen beliebe; er selbst wolle nichts mehr mit ihnen zu schaffen haben und werde sich und seine Habe in Sicherheit zu bringen suchen. General Roddy und General Morrow sind, wie man vernimmt, um Amnestie eingekommen; letzterer soll einem persönlichen Freunde in der Unionsarmee geschrieben haben, daß all sein Zutrauen in die Führer des Südens geschwunden sei, und erwartet nun in Corinth Auskunft, welche Bedingungen einem höheren Offizier, der freiwillig unter die Autorität der Union zurückkehren wolle, gewährt werden würden. — In New-Orleans ging das Gerücht, Mobile sei von den Conföderirten geräumt worden. Südstaatliche Ueberläufer aus Mobile hatten gemeldet, Mobile werde in Kurzem verlassen werden, ohne daß die Besatzung auf die Ankunft des mit 25,000 Mann anrückenden Generals Granger warten wolle. Allgemeinen Glauben fanden die Angaben nicht. — Die gesammten Verluste, welche die Bundestruppen bei der Eroberung des Forts Fisher erlitten, werden jetzt auf 691 Mann angegeben, darunter 88 Todte (11 Offiziere), 511 Verwundete (39 Offiziere) und 92 Vermißte. Der südstaatliche General Whiting und Oberst Lamb, welche verwundet in Gefangenschaft fielen, sind auf dem Wege der Besserung.

[Das Amendement zur Constitution,] welches die Sclaverei für abgeschafft erklärt, war bekanntlich schon in der vorigen Session von dem Senate angenommen worden, hatte im Repräsentantenhause dagegen nur 98, gegen 65 Stimmen (während 23 Mitglieder sich des Votums enthielten), also nicht die erforderlichen zwei Drittel erhalten. Diesesmal haben sich von 175 Abstimmenden 119 für, 56 gegen das Amendement erklärt, mithin ist die günstige Entscheidung doch nur durch drei Stimmen herbeigeführt worden. Das Resultat wurde im Hause und von den Gallerien aus mit gewaltigem Enthusiasmus begrüßt; und am Abende wurden in Washington zu Ehren des Unionssieges aus hundert Kanonen Salutschüsse abgefeuert.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Februar. [Tagesbericht.]

⁂ [Die Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten am 23. Februar betreffen meist Rechnungssachen, welche kein allgemeineres Interesse haben. Von den übrigen ist nur zu erwähnen: 1) der Etat für die Verwaltung der Kämmereigüter pro 1865 bis 67 (Einnahme 12,270 Thlr., Ausgabe 2750 Thlr., Ueberschuß 9520 Thlr.) und 2) die Etats für die Verwaltung der Forstreviere Ransern (Einnahme: 3555 Thlr., Ausgabe 400 Thlr., Ueberschuß 3155 Thlr.), Riemberg (Einnahme: 9595 Thlr., Ausgabe 1905 Thlr., Ueberschuß 7690 Thlr.) und der neumarktschen Burglehngüter (Einnahme: 3750 Thlr., Ausgabe 590 Thlr., Ueberschuß 3160 Thlr.) ebenfalls für die Jahre 1865 bis 67. — Die Forst- und Oeconomiecommission empfiehlt die Etats zur Genehmigung und fügt noch einige Wünsche bei. — Den größten Theil der nächsten Donnerstag-Sitzung dürfte wohl die Beendigung der abgebrochenen Debatte über die Stadtgraben-Angelegenheit in Anspruch nehmen.

—* [Omnibuswesen.] Als die erste schlesische Eisenbahn von hier nach Ohlau fertig war, meinte ein kluger Stellmacher: „Die wird man wohl bald wieder abreißen; denn wo sollen täglich Leute herkommen, die nach Ohlau fahren?" — — Eben so ungegründet wie diese Befürchtung erwies sich die andere, es könnte der Wagenverkehr allmählich aufhören, nicht minder aber auch die neuere, wonach die Omnibus die Droschken zu Grunde richten würden. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Fahrzeuge dieser Art durch die Concurrenz eher gewonnen als verloren haben. Seit der Einführung der Omnibus ist die Zahl der Droschken nicht vermindert, sondern vermehrt. Binnen Kurzem wird man hier auch elegante einspännige Omnibuswagen mit 4—6 Sitzen fahren sehen.

=bb= [Von der Oder.] Das Wasser ist im Steigen; der Oberpegel zeigte heut Mittag 14' 2" und der Unterpegel 1' 10". Da man ein weiteres Steigen erwartet, so sind von Seiten der städtischen Behörden eine Anzahl Arbeiter angenommen worden, um die Wehre, Brücken und Eisbrecher vom Eise, das eine Stärke von 18—20 Zoll hat, zu befreien. Die Roßbahn auf der Oder wird ziemlich stark besucht, dagegen ist die Stuhlschlittenbahn stellenweise defect.

Kz. [Wohlthätigkeits-Concert der Gebrüder Müller.] Die Herren Gebrüder Müller haben sich auf Ansuchen der Directoren der beiden schlesischen „Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalten" bereit erklärt, zuletzt noch für diese Kassen ein Concert zu geben. Es findet dasselbe künftigen Freitag, den 24., Abends 7 Uhr im Liebich'schen Saale statt. Das Programm ist außerordentlich sorgfältig gewählt. Zuerst ein Haydn'sches Quartett und dann ein Quintett von Schumann, wobei Herr Ober-Organist Mächtig die Clavierpartie freundlichst übernommen hat. Den zweiten Theil bilden diejenigen einzelnen Sätze verschiedener Quartette, die in den bisherigen Aufführungen den rauschendsten Beifall fanden, als: Mendelssohn's wunderliebliche Canzonette, und Haydn's kindlich einfache und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Theater.

Sonnabend, 18. Februar: Die Schule des Lebens von Raupach.

Vom „Leben" ist in diesem Stücke so gut wie nichts wahrzunehmen, denn der ganze Vorgang entbehrt aller und jeder Lebenswahrheit. Und was die „Schule" anbelangt, in welche die Königstochter geschickt wird, so wird kein Pädagoge von Pestalozzi bis Diesterweg die Raupach'sche Erziehungsmethode gut heißen können. Allein man darf nicht außer Acht lassen, daß Raupach, bevor er als dramatischer Dichter in Berlin auftrat, eine Reihe von Jahren als Lehrer in Rußland fungirt hat, — leicht begreiflich daher, daß er die arme Isaura zu ihrer Besserung so unbarmherzig moralisch knutet. Dieser castilianischen Prinzessin wird nicht weniger hart mitgespielt, als der Griseldis. (Beide Stücke sind übrigens seltsamerweise in einem und demselben Jahre, 1835, zum erstenmale auf der Bühne erschienen). Aber das Köhlerkind zeigt jedenfalls mehr Charakter als die Königstochter.

Griseldis wendet ihrem Peiniger, trotz ihrer Liebe, den Rücken, als sie das mit ihr getriebene Spiel entdeckt. Donna Isaura küßt zum Schlusse als gehorsames Kind die Ruthe, mit der man sie gezüchtigt, — man hätte offenbar keine so grausame Prozedur nöthig gehabt, um das verzogene Kind zur Raison zu bringen.

Eine „Schule des Lebens" im höheren Sinne soll eigentlich jedes Bühnenwerk sein, insoweit als es uns ein poetisches Spiegelbild des Lebens vorhält.

Raupachs Lebensschule ist nichts als ein Schullehrer-Experiment mit einer verdorbenen Prinzessin, um deren Besserung willen ein König es nicht verschmäht, sich zum Stande eines Handwerkers zu erniedrigen. Wie schade, daß wir über das Erziehungswesen in den Staaten dieses Königs keine weiteren Nachrichten besitzen. Dieselben könnten unseren Schullehrer-Conferenzen zum großen Nutzen gereichen.

Als bloßes Theaterstück jedoch betrachtet, zeigt diese „Lebensschule", wie so viele andere Werke Raupach's, eine bewundernswürdige Technik. Eine gewisse Redseligkeit abgerechnet, ist das Ganze mit seltener Bühnenkenntniß und mit der dramatischen Virtuosität behandelt, die Raupach in ganz ungewöhnlichem Grade besaß, und die ihn auch, bei seiner Productivität und Energie, über ein Jahrzehnt lang fast zum unumschränkten Herrscher an der berliner Bühne machte. Eine gleiche Stellung hat sich nach Raupach nur noch Frau Birch-Pfeiffer zu erringen gewußt.

Das Publikum hatte sich zu der Vorstellung so massenhaft eingefunden, daß selbst der Orchesterraum zum Erdrücken voll war. Herr Hendrichs spielte den „Don Ramiro" in der Doppelgestalt als König und Goldschmied mit eben solcher majestätischen Hoheit, als herzgewinnender Einfachheit. Es war begreiflich, daß ein solcher Mann auch auf das verstockteste Gemüth einen wohlthätigen Einfluß ausüben müsse. Nicht minder ausgezeichnet war Fräulein Geistinger (vom Victoria-Theater zu Berlin), welche die „Isaura" eben so glänzend repräsentirte, als sie ihr Wesen in dem reichen Wechsel der Gefühlsströmungen zur Anschauung brachte. Unter den übrigen Mitwirkenden verdient insbesondere Herr Raberg als „Pedrillo" mit Auszeichnung genannt zu werden.

Die beiden Gäste erhielten die schmeichelhaftesten Beifallsbeweise des gefüllten Hauses.

M. K.

[Von den illustrirten Monatsheften] für die deutsche Jugend „Die Kinderlaube" (Dresden, Verlag von C. C. Meinhold und Söhne, Redacteur: Oberlehrer H. Stiehler) liegen die ersten beiden Nummern des dritten Bandes vor und stehen mit ihrem Inhalte den frühern Heften nicht nach. Auguste Klein beginnt eine recht ansprechende Erzählung „Dora". Fr. Gerstäcker beschreibt „Das erste Eis in Indien". Dr. Feodor Wehl giebt L. Tiecks Kindermärchen „Rothkäppchen" in bühnlicher Einrichtung. Es folgen dann noch zahlreiche Aufsätze und Mittheilungen aus der Geschichte, Naturkunde, Geographie 2c. Sowohl die Auswahl der hier behandelten Stoffe, als auch die Form, in der das Material bearbeitet ist, geben Zeugniß davon, daß die Redaction mit Umsicht und Tact verfährt. — Für die nächsten Hefte werden Erzählungen von G. Nieritz, Fr. Lubojatzki, Pauline Schanz, Schlimpert u. A., so wie sonstige Beiträge von Dr. Lauckhard (Ober-Schulrath in Weimar), Charlotte Krug, Fr. Körner, Dr. Pfaff, Professor Lindner und v. Berlepsch in Aussicht gestellt. Da die Verlags-Handlung auch hinsichtlich der Illustrationen aufs beste besorgt ist, so wird es wohl erklärlich, wenn „Die Kinderlaube" zu den beliebtesten Jugend-Zeitungen gehört und immermehr an Verbreitung gewinnt.

---

* [Der neue Cäsar.] Zur Zeit, wo der neue Cäsar die Geschichte des alten Cäsar herausgiebt, veröffentlicht Vésinier, Verfasser und Verleger der „Geheimnisse des Volkes und der Welt" ein höchst interessantes Pendant-Buch unter dem Titel: La vie du nouveau César. Dies Werk wirft ein klares Licht auf die gegenwärtigen Zustände Frankreichs und wird nicht verfehlen, große Sensation zu machen, da es eine wirklich historisch-werthvolle Arbeit ist. Es ist dies das erstemal, daß ein so vollständig gediegenes Werk über das Leben des Gründers des zweiten Kaiserreichs erschienen ist, und dürfte eine genaue Kenntniß des neuen Cäsars ein uns viel näher liegendes Interesse haben als die des alten Cäsar.

[Toilette 700 Jahre nach dem Tode.] Wie die „Correspondencia" aus Madrid meldet, fand dieser Tage in der Domkirche von Valencia eine eigenthümliche Ceremonie statt. Es liegt daselbst die am 12. Oktober 1189 verstorbene Königin von Navarra, Donna Urraca. Der Körper dieser Dame, der einbalsamirt, ist noch vollkommen erhalten, allein alle Kleider und Umhüllungen sind von dem Zahne der Zeit so vollständig zernagt, daß die Leiche völlig nackt im Sarge liegt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Königin Isabella einen prachtvollen, reich mit Gold oder Silber gestickten blausammtenen Mantel anfertigen lassen, mit welchem Donna Urraca, im Beisein des Gouverneurs der Provinz und vieler anderer Notabilitäten, bekleidet ward. Der Sarg, in dem sie ruht, ist neu mit Sammet und Gold ausgeschlagen in einen Glasschrein gestellt worden.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

doch das Herz so tief ergreifende Variationen aus dem Quartett: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“ Da nun mit dem Kunstgenuß noch die Förderung eines wahrhaft humanen Zweckes — die Linderung der Noth der armen Lehrerwittwen und Waisen, ohne Unterschied der Confession — verbunden ist, so dürfen wir eine sehr zahlreiche Betheiligung hoffen.

—* [Carnevalsulk.] Die humoristische Kapelle der „Volksgärtler“ unternahm diesen Sonntag eine Vergnügungsfahrt nach dem nahen Dörfchen Woischnik, allwo die lustige Gesellschaft sehr freundlich aufgenommen wurde, um so mehr, als sie mit der ländlichen Kapelle abwechselnd concertirte, und ihre rauschenden Weisen auch beim Tanze erschallen ließ. Es wird vielfach der Wunsch ausgesprochen, daß unsere heitern Musikgesellschaften ein gemeinschaftliches Carnevalsfest, ähnlich dem Monstreconcert, welches vergangenen Sommer im Volksgarten stattgefunden, veranstalten möchten.

= [Der Maskenball], der vorigen Sonnabend von dem Universitäts-Tanzlehrer Herrn v. Kronhelm im Saale des „blauen Hirsch“ veranstaltet worden, war, obgleich sämmtliche Theilnehmer en masque erscheinen mußten, ungewöhnlich zahlreich besucht. Das Fest wurde durch eine Conversations-Musik von der Kapelle des 3. Garde-Gren.-Regts. eingeleitet, worauf ein imposanter Maskenzug in Form einer Polonaise folgte und dem sich sodann ein reichhaltiges Programm verschiedener Tänze im bunten Wechsel anreihete. Der eigentliche Zauber des Festes bestand aber in der Aufführung mehrerer glanzvollen, mit Silber- und Rosen-Tableaus durchwebten Quadrillen, die mit so stürmischem Beifall aufgenommen wurden, daß sie wiederholt getanzt werden mußten. Die Erstere, eine Fischer-Quadrille, imponirte vorzugsweise durch das überaus silberreiche Costüm, welches um so mehr zur Geltung kam, als Herr v. K. statt der sonst üblichen Netze, Silberschleier in Anwendung brachte, womit die Fischerinnen unaufhörlich das Wogen des Wassers versinnlichten. Einen gleichen Effect machte aber die französische Bauern-Quadrille durch ihre prachtvollen, aus rothem und blauem Sammet gefertigten Costüme und die allerliebst verschlungenen, bisweilen drolligen Touren, womit dieselbe ausgestattet war, und wodurch Herr v. K. abermals sein bewährtes Arrangements-Talent bethätigte.

—* [Der Schießwerdersaal] ist von Hrn. Restaurateur Mosler mit zwei Gas-Kronleuchtern ausgestattet worden, die aber für diesen colossalen Raum durchaus nicht genügen. An beiden Leuchtern brennen über 100 Flammen; doch wäre mindestens die dreifache Zahl nöthig, sollte überallhin genügende Helle verbreitet werden. Uebrigens mußte der Pächter den modernen Beleuchtungsapparat, der nun endlich das Oel für immer beseitigen soll, auf eigene Kosten anschaffen, und beliefen sich diese auf 300 Thlr.

[Vermischtes.] Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit ein hiesiger Privatschreiber wegen gröblicher an seiner Frau begangenen Mißhandlungen verhaftet wurde. Nachdem sich die Verletzungen als nicht sehr erheblich herausgestellt hatten, da die Frau schon nach drei Tagen wieder aus dem Hospital entlassen werden konnte, ist der Excedent wieder in Freiheit gesetzt worden, zumal auch seine Ehefrau den bezüglichen Antrag bei der Polizeibehörde gestellt hatte.

Am Sonnabend wurde in der Person eines ehemaligen Kanzelisten ein Betrüger verhaftet, der sich verschiedener Gaunereien schuldig gemacht hatte. Er verkaufte im Dezember v. J. an mehrere Personen, u. A. auch an einen Kretschmer auf dem Neumarkt Lotterieantheile und kündigte ihnen jetzt an, daß sie 15 bis 20 Thaler gewonnen hätten, welches Geld sie in einem näher bezeichneten Comptoir auf der Tauenzienstraße abholen sollten. Natürlich ließ er sich diese gute Nachricht mit einem reichlichen Trinkgelde bezahlen. Der angebliche Gewinn war indeß nur Schwindel. Der Verhaftete war früher bei einem hiesigen Buchhändler Colporteur, und hat seinen Prinzipal, wie jetzt ermittelt, um nicht unbedeutende Summen betrogen, indem er Rechnungen auf seinen Namen einkassirt, und den Betrag dafür nicht eingeliefert hat.

Vor einigen Tagen kam ein Herr aus der Provinz hier an, und spazirte Abends auf der Schweidnitzerstraße umher. Eine Frauensperson knüpfte mit ihm eine Unterredung an und veranlaßte ihn, daß er mit ihr in ein benachbartes Bierlokal ging, wo beide längere Zeit verblieben. Der Herr trennte sich hierauf von seiner Begleiterin, machte aber im Hotel die unangenehme Entdeckung, daß jenes Frauenzimmer ihm eine Geldsumme von 500 Thaler aus der Tasche entwendet hatte.

Glogau, 21. Febr. [Conflicte.] Der „Niederschl. Anzeiger“ meldet: Gestern verurtheilte die Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts Hrn. Stadt-Baurath Schmidt wegen schriftlicher Beleidigung der Stadtverordneten zu 15 Thlr. Geldstrafe. — In der gestrigen Sitzung beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, die königl. Regierung in Liegnitz zu ersuchen, gegen Hrn. Stadtbaurath Schmidt wegen Beleidigung eines Mitgliedes der Versammlung einzuschreiten.

Görlitz, 21. Febr. [Petition. — Maskenball.] Die Petition um Aufhebung des § 33 der Städteordnung hat dem Vernehmen nach weit über 300 Unterschriften bekommen, obwohl sie nur sehr kurze Zeit ausgelegen hat. Auch in der Stadtverordneten-Versammlung circulirte sie und mit Ausnahme weniger Mitglieder haben sie alle Anwesenden unterzeichnet. Nicht unterzeichnet hat sie natürlich der Vorsteher. — Der Maskenball der Liedertafel, der am Sonnabend stattfand, macht wegen der „Teufelei“, die dabei zur Aufführung kam, und der Narren-Zeitung, welche dort vertheilt wurde, von sich reden. *)

*) Es fehlt uns leider der Raum für eine ausführlichere Schilderung.
D. Red.

⊙ **Liegnitz,** 20. Febr. [Communales.] In heutiger außerordentlicher Stadtverordneten-Sitzung genehmigte die Versammlung den mit dem königlichen Militärfiskus wegen Ueberlassung des Gymnasial-Gebäudes geschlossenen Vertrag. — Dem Vernehmen nach wird übrigens von dem königlichen Militärfiskus auch der Neubau eines Garnison-Lazareths am hiesigen Orte beabsichtigt. Etwas Näheres hierüber ist uns zwar zur Zeit noch nicht bekannt, doch erlauben wir uns schon jetzt die Aufmerksamkeit unserer städtischen Behörden auf die Frage hinzulenken, ob es eintretenden Falles nicht zweckmäßig sein dürfte, die der Militär-Verwaltung durch den beabsichtigten Neubau überflüssig werdenden gegenwärtigen Lazareth-Gebäude behufs der Verwendung zu Communalzwecken zu erwerben. — Die bisherigen Auflagen des liegnitzer Adreßbuches haben sich im Publikum einer so günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt, daß unsere Polizei-Verwaltung sich veranlaßt gefunden, in diesem Jahre mit einer neuen Auflage hervorzutreten. Wir zweifeln nicht, daß dieselbe wo möglich eine noch vortheilhaftere Beurtheilung erfahren wird; zumal der Zeitpunkt zur Bearbeitung — nach beendeter Volkszählung — sehr gut gewählt war, der Preis mit 15 Silbergr. ein sehr niedriger und die innere Einrichtung gegen früher eine bedeutend verbesserte ist. So ist dem Buche jetzt ein Verzeichniß der sämmtlichen öffentlichen Straßen und Plätze, eine Uebersicht der Eintheilung der Stadt in Stadt-Bezirke, eine gleiche Uebersicht der Eintheilung der Stadt in Schiedsmanns-Bezirke, ein Verzeichniß der laufenden Nummer der Häuser mit Angabe des Stadt- und Schiedsmanns-Bezirkes, zu welchem jedes derselben gehört, und es sind ihm außerdem noch verschiedene schätzbare Beilagen hinzugefügt. Druck und Ausstattung, welche von der hiesigen Teinertschen Buchdruckerei bewirkt worden, lassen ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

E. **Hirschberg,** 20. Febr. [Professor Herrmann. — Abiturienten. — Kohlenoxydvergiftung.] Am Freitage und gestern fanden im Theater die Vorträge des rühmlichst bekannten Improvisators Professor Wilh. Herrmann aus Braunschweig statt.*) — Bei dem am Sonnabende stattgehabten Abiturientenexamen kamen sieben durch, einer trat zurück, einer erhielt zum drittenmale das Zeugniß der Reife nicht. — An demselben Tage wurde eine Frauensperson Vormittags in ihrer Wohnung im Bette todt gefunden. Sie war durch Kohlenoxydgas vergiftet worden.

*) Mangel an Raum macht die Aufnahme von ausführlichen Kritiken ganz unmöglich.
D. Red.

⊙ **Tarnowitz,** 20. Febr. [Unglücksfall.] Seit altersgrauer Zeit wird unsere ehemals freie Bergstadt, unter deren krummen Straßen und schindelgekrönten Häusern der Blei- und Silbererzbergbau seine wühlerischen Actionen getrieben, von einer entfernt von der Stadt errichteten Wasserhebungsmaschine mit Wasser versorgt, welches durch Leitungsröhren in ein im Herzen des Ortes befindliches Bassin fließt. — Außerdem zählt die Stadt noch einige Brunnen, deren Inhalt den Bedürfnissen nicht im Entferntesten genügt und der nur mit dem Aufwande großer Kräfte aus einer Tiefe von ungefähr 100 Fuß vermittelst einfacher Haspelmechanik emporgezogen werden kann. Diese Brunnen sind, bei Stillstand oben erwähnter Wasserkunst, der Sammelplatz der wasserholenden Bevölkerung und leider seit einigen Jahren der Schauplatz wiederholter Unglücksfälle. Im October 1863 fiel ein Knabe von 6 Jahren in einen damals bereits kassirten Brunnen, weil die Bretter, welche zur Verbühnung dienten, verfault waren, und fand seinen Tod. Im December desselben Jahres fiel in einen anderen Brunnen ein Polizeidiener B., weil dicht am Brunnen, in Folge des bei der Manipulation des Wasserziehens aus den Eimern überfließenden Wassers eine Eismasse sich gebildet hatte, auf welcher der Unglückliche ausglitt und in den Schacht stürzte. Seine Frau und fünf Kinder sahen eine Stunde darauf ihren Ernährer als Leiche wieder. — Am 7. Februar d. J. ereignete sich ein ähnlicher Fall. Die Wasserkunst hatte wiederum einen mehrwöchentlichen Stillstand beliebt. Die hiesigen Hausfrauen betrachteten den Stillstand der Wasserkunst mit böser Miene und auch der schlichte Bürgersmann schaute ernst darein, denn beim Ausbruch einer Feuersbrunst mußte die in der Conservirung altersschwacher Gebäude und Holzgiebel so pietätsvoll gesinnte Stadt einem sicheren Untergange geweiht sein. — Diese finstere Besorgniß ist glücklicher Weise unerfüllt geblieben; dagegen hatten sich an einem Brunnen am Hauptringe mit der Zeit kleine Eisberge von 1 Fuß Höhe gebildet, deren Vernichtung man offenbar den lauen Frühlingslüften cedirt hatte, die ja nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung in wenigen Wochen eintreffen mußten. Allein menschliche Voraussicht ist trügerisch! Vergeblich harrten die spiegelglatten Eisgletscher des Frühlings, bis eine wasserholende Magd (am 7. d. M.) auf denselben ausglitt und in den circa 100 Fuß tiefen Schacht hineinstürzte. Einer unserer Mitbürger, Herr Bergmeister N., der von dem Vorfalle unterrichtet wurde, ließ einen Bergmann in den Brunnen einfahren, der nach einiger Zeit (circa einer halben Stunde) die Leiche der Unglücklichen an's Tageslicht brachte. Die Wiederbelebungsversuche der Aerzte blieben natürlich erfolglos. — Hoffentlich werden höheren Orts diese wiederholten Unglücksfälle in nähere Erwägung gezogen und die Brunnen nicht erst nach dem geschehenen Unglück von Eis befreit werden, wie dies nach dem Unglücksfall am 7. d. M. der Fall war.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 21. Febr. [Börse.] Die Stimmung an heutiger Börse war getheilt, manche Spekulationspapiere waren höher, andere wieder niedriger. Oesterr. Creditaktien 85 Gld., National-Anleihe 71 Br., 1860er Loose 84¼—84⅜ bez., Banknoten 90⅜—90⅙ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 161 Br., Freiburger 139½—139⅓, Kosel-Oderberger 61⅝ Br., Oppeln-Tarnowitzer 80—79⅝ bez. Fonds sehr fest und meist höher.

Breslau, 21. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25—26 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 20½—22½ Thlr., hochfeine 23½—24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest gehalten, gek. 1000 Ctr., pr. Februar und Februar-März 31¼ Thlr. Gld., März-April 31½ Thlr. Br., April-Mai 32 Thlr. Gld., Mai-Juni 33 Thlr. Br., Juni-Juli 34 Thlr. Br., Juli-August 35 Thlr. Br., August-September —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 45 Thlr. Br., April-Mai 44¾ Thlr. bezahlt.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 31 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 34½ Thlr. Br., April-Mai 34¾ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Februar 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 12⅚ Thlr. Br., pr. Februar 12 1/12 Thlr. bezahlt, Februar-März und März-April 11 11/12 Thlr. Br., April-Mai 11¾ bezahlt u. Br., Mai-Juni —, September-Oktober 11⅚ bez.

Spiritus unverändert, gek. 10,000 Quart, loco 12 5/12 Thlr. Gld., 12 7/12 Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 12 5/12 Thlr. Gld., März-April 12⅝ Thlr. Gld., April-Mai 13 Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 13¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 13¾ Thlr. Br., Juli-August 14 Thlr. Br.

Zink still.
Die Börsen-Commission.

Liegnitz, 20. Febr. [Schafschau.] Zu der am 7. und 8. März hier stattfindenden Schafschau sind bereits 189 Anmeldungen eingegangen, und da immer noch mehr eingehen, so wird die Zahl nahe an 200 steigen. Festgesetztermaßen werden aus jeder angemeldeten Schäferei nur 6 Stück zugelassen, es wird also die Zahl der ausgestellten Thiere über 1000 Stück betragen. — Die Anmeldungen sind aus allen Provinzen Deutschlands, wo die Merinozucht blüht, eingegangen; am zahlreichsten aber sind sie — wie sich das wohl von selbst versteht — aus Schlesien. Aus Mecklenburg und Mähren sind Anmeldungen aus den renommirtesten Heerden eingegangen, und wir werden da die Blüthe unseres deutschen Edelschafes aufgestellt finden. — Wie wir erfahren, ist der Bau der Halle auf dem Haag auf 1450 Thlr. veranschlagt; dieselbe enthält 200 Ställe, die mit Glasfenstern versehen sind. Die Decoration wird Tapezirer Hintringer übernehmen. Die ankommenden Schafe werden in besonderen Wagen in die Halle gefahren werden.
(Stadtbl.)

Vorträge und Vereine.

[Medizinische Section. Sitzung vom 3. Februar.] 1) Herr Privatdocent Dr. Paul berichtet einen Fall von complicirter Fractur des Oberarmbeines mit Zerreißung der Arteria brachialis, in welchem die Erkennung der Arterie als solcher schwierig war, die Reposition erst nach Resection eines Stückes der Diaphyse des humerus gelang und trotz normal vor sich gegangener Heilung und Callusbildung nach vier Monaten noch eine Ueberbeugung des Ellenbogengelenkes stattfand, woraus man auf eine in dieser Zeit nicht vollendete Erhärtung des Callus schließen muß. Jetzt ist der Callus vollständig erhärtet; eine Pulsation der radialis ist kaum fühlbar.

2) Herr Privatdocent Dr. Waldeyer erläutert zwei pathologisch-anatomische Fälle. Der erste betrifft eine sehr acut (innerhalb 2 Tagen verlaufene Leberatrophie, bei der das sehr geringe Volumen und Gewicht der Leber (letzteres betrug kaum 0,75 Klgrm.), sowie das Fehlen des Milztumors von Interesse sind. Der letztere Umstand fand, da die Milzkapsel normal war, in den reichlich aufgetretenen Darmblutungen seine Erklärung. — Sodann wurden verschiedene Präparate eines enormen lipomatösen Tumors aus der Peritonealhöhle demonstrirt. Der Tumor wurzelte im Mesenterium und wog ungefähr 60 Pfd. (30 Kgrm.); seine Structur ist die eines myxomatösen Lipoms. Von besonderer Bedeutung sind secundäre Ablagerungen in der Leber und Lunge mit starken Hämorrhagien verbunden, welche den Bau medullarer Sarkome zeigen.

3) Herr Dr. Köbner theilt einen Fall von Atropin-Vergiftung in Folge eines in die vagina eingeführten, mit Belladonnasalbe bestrichenen Tampons mit, in welchem die ziemlich heftigen Reactionen nach Anwendung sehr kleiner Dosen von Morphium nachließen. Der Vortragende hebt die Resorption des Atropins von der vagina aus als bisher noch nicht beobachtet und vielleicht durch die besonderen Umstände des vorliegenden Falles bedingt hervor und stellt weitere Untersuchungen hierüber, so wie über die Frage nach dem Antagonismus zwischen Atropin und Morphium in Aussicht.
Dr. Aubert, Secretär der Section.

[Medizinische Section. Sitzung vom 17. Febr.] 1) Hr. Privatdocent Dr. Waldeyer referirte über die Zenker'sche Schrift, betreffend die Degeneration der willkürlichen Muskeln im Typhus abdominalis. Anknüpfend an die Darstellung Zenkers wurde die sogenannte körnige und wachsartige Degeneration, so wie die Neubildung zelliger Elemente im Perimysium internum besprochen. Referent findet aber im Gegensatz zu Zenker die Hauptsache bei der Muskelveränderung in der Wucherung der Zellen der Muskelfaser, den sogenannten Muskelkörperchen, die schließlich so excessiv werden kann, daß die alterirten Muskelfasern das Bild von Schläuchen darbieten, die mit Zellen vollgestopft sind. Die Zellenvermehrung ist überall das Primäre, der körnige und wachsartige Zerfall schließt sich als secundärer Prozeß an.

2) Herr Privatdocent Dr. Auerbach theilt die Resultate seiner Untersuchungen über die feinere Structur der Saugadern und der Blutcapillaren mit. Zu seinen Mittheilungen vom 16. Dezember v. J. bemerkt der Vortragende nachträglich, daß das von ihm geschilderte Saugadernetz zwischen den beiden Lagen der Muskelhaut des Darms, welches von besonderer physiologischer Bedeutung zu sein scheint, bisher unbekannt war. Die an demselben ermittelten Structurverhältnisse veranlaßten den Vortragenden zu weiteren Forschungen nach zwei Richtungen hin. Erstens zu vergleichender Untersuchung der tieferen Chylusgefäße: er bestätigte zunächst die Angaben von v. Recklingshausen und His, daß auch die Chylusräume der Submucosa, der Schleimhaut und selbst die der Zotten begrenzt sind von einer Lage sehr platter, mit ihren buchtigen Rändern verkitteter Zellen. Aber diese Zellenlage bildet auch in der Regel ganz allein die Wandung und ist nicht, wie behauptet wurde, von einem verdichteten oder irgendwie modificirten Bindegewebe umhüllt. Ueber das Vorkommen und die Bedeutung der als Stomata aufgefaßten kleinen Figuren an den Grenzen jener platten Zellen, sowie über die sogenannten Saftgefäße behält sich der Vortragende fernere Mittheilungen vor. — Zweitens legt derselbe neue Beobachtungen über den Bau der capillaren Blutgefäße vor. Das bisher Gefundene sowie theoretische Gründe veranlaßten den Verf. zu der Vermuthung, daß wohl auch die Wand der Blutcapillaren aus platten Zellen zusammengesetzt sein möchte, obschon freilich diese Hypothese in schroffem Gegensatze zu der herrschenden, durch embryologische und pathologisch-anatomische Beobachtungen scheinbar so fest begründeten Ansicht über jene feinsten Blutadern steht, und obwohl bisher auch diejenigen Forscher, welche die Gewebe mit Silberlösung behandelten oder solche in die Blutgefäße injicirten, nicht blos nichts Aehnliches gesehen haben, sondern zum Theil ausdrücklich den Gegensatz des Baues der Blutcapillaren zu demjenigen der feinen Lymphgefäße hervorhoben. Auch d. V. mißglückte anfangs eine lange Reihe von Versuchen, um die Hypothese zu bestätigen, bis er endlich ein positiv entscheidendes Verfahren ausfindig machte. Dasselbe besteht im Wesentlichen aus Injection von Silberlösung in die Blutgefäße, nachdem vorher sorgfältig alle Reste von Blut aus denselben ausgetrieben worden sind, was wenigstens streckenweise gelingt. Hier zeigen sich nun an der sonst homogenen Wand sowohl der feinsten Capillaren, als der etwas größeren Uebergangsgefäße zu den Venen dunkle, fein wellig geschlängelte Linien, welche bei genauer Betrachtung geschlossene Felder von charakteristischer Gestalt begrenzen, innerhalb deren öfters auch je einer der bekannten Kerne der Capillaren zu sehen ist. Diese Felder, platten Zellen entsprechend, haben an den eigentlichen Capillaren eine lange, im Ganzen spindelförmige Gestalt (Länge nahezu 0,08 Mm. — Breite von 0,006—0,008 Mm.); sie liegen entweder der Längsachse des Gefäßes parallel oder etwas schief, so daß sie in einer steilen Spirale um das Gefäßrohr herumziehen, in einem Querschnitt gewöhnlich 3—4, zuweilen aber auch nur 2 solcher Zellen. An den Uebergangsgefäßen sind die Zellen kürzer und breiter, von mehr unregelmäßiger Gestalt. Scheinbar verwirrte und unregelmäßige Bilder zeigen sich bei mittleren Vergrößerungen dann, wenn die obere und untere Hälfte der Gefäßwand zugleich gesehen werden und ihre Zeichnungen sich kreuzen, sie werden aber durch starke Objective aufgelöst. Es zeigt sich also auch die Wand der Blutcapillaren aus Zellen zusammengesetzt, ihre Lichtung ist Intercellularraum. Hierdurch ist eine vollständige Uebereinstimmung im Bau des Gefäßsystems hergestellt, wodurch unter anderem der Zusammenhang mit den größeren Gefäßen verständlich wird, und neue Momente für physiologische Fragen gewonnen werden. — D. V. demonstrirt seine Befunde an sehr anschaulichen und überzeugenden Präparaten von den Muskeln des Frosches und der Darmmuskelhaut des Ochsen.
Dr. Aubert, Sekretär der Section.

△ **Breslau,** 17. Febr. [Kaufmännischer Verein.] (Schluß.) VI. Es mehren sich die Klagen wegen der sogenannten, immer mehr zum Vorschein kommenden „wilden Coupons“. Der Verein wird von vielen Seiten gedrängt, in dieser Angelegenheit, die schon so oft von ihm in die Hand genommen, jedoch stets aus Mangel an einer praktisch durchführbaren Abhilfe wieder fallen gelassen wurde, die Initiative in irgend welcher Weise zu ergreifen. Der Weg eines Compromisses zum Ausschluß der wilden Coupons mit obscuren Zahlstätten hat dem Vereine von vornherein nicht eingeleuchtet und soll sich ein solches Anathema in Köln, wo es bereits eingeführt war, als unhaltbar herausgestellt haben; es bleibt also der seiner Zeit mehrfach auch im Interesse der betreffenden industriellen Unternehmungen empfohlene Ausweg für die Coupons, außer am Orte ihres Domizils, auch in der Provinzial- und der Landeshauptstadt eine ununterbrochene Einlösestelle zu errichten. So müßten beispielsweise die Schlesischen Kreis-Chaussee- und dergl. Obligationen in Breslau und Berlin nach dem Verfalltage ununterbrochen eine näher bekannt zu machende Zahlstelle haben. Es handelt sich demnach namentlich darum, bei dem Herrn Handelsminister deswegen vorstellig zu werden, daß an die neu zu concessionirenden Obligationen jene Bedingungen geknüpft werden möchten. Bei den bereits früher genehmigten Papieren möge der Herr Minister auf moralischem Wege, im Interesse des Publikums sowohl als auch der Actien-Interessenten dafür wirken, daß die erwähnten Zahlstellen eingeführt werden. Dem Vorstande soll es überlassen bleiben, nach dieser Richtung hin das Weitere zu veranlassen.

VII. Von Herrn Handelsschul-Director Dr. Steinhaus die Mittheilung von der durch den Gewerbeverein angeregten Einrichtung eines Unterrichts-Cursus für Damen in der Buchführung und die Einladung zur Theilnahme. Der Cursus ist bereits sehr besucht und lassen sich bei der bekannten Lehrkraft des Herrn Dr. Steinhaus ersprießliche Erfolge prognosticiren.

VIII. Empfohlen wird „der Wegweiser auf dem Gebiete des Handels“, enthaltend die Anzeichen der echten und gefälschten, außer Cours gesetzten Gelder, Papiere und Coupons, erschienen in Pirna, in monatlichen Heften, Preis jährlich 6 Sgr. Derselbe liegt bei Herrn Strempel zur Einsicht.

IX. Herr Herrm. Straka bringt einen Gegenstand in Anregung, welcher allgemeinen Anklang zu finden scheint und zur weiteren Besprechung resp. Beschlußfassung auf eine gelegentliche Tagesordnung dienen soll. Es betrifft dies die Errichtung einer Darlehns- und Hand in Hand damit gehenden Unterstützungs-Kasse im Schooße des Vereins. Durch eine zu verzinsende Einlage von beispielsweise 50 Thlr. seitens aller Mitglieder, ließe sich schon jetzt bei der großen Anzahl derselben ein ansehnliches Kapital fundiren, über welches die Mitglieder bei momentanen Verlegenheiten, gegen näher zu bestimmende Garantien, disponiren und die andererseits verarmten Collegen eine hilfreiche Stütze zuwenden könne. — Herr Milch führt aus, wie eine Wohlthätigkeits-Einrichtung dem Vereine, die seit vielen Jahren angestrebten Corporationsrechte um so leichter zuführen würde. — In jedem Falle scheint die Anregung opportun und wird jedes Mitglied ersucht, diese Sache näher in Erwägung zu ziehen. Der Antragsteller hat es übernommen in Form einer Denkschrift mit einem bestimmteren Plane wieder vor das Plenum zu treten.

X. Das Stiftungsfest findet nächsten Freitag, 24. Februar im Café restaurant statt und scheint die Betheiligung diesmal stark zu werden.

—* **Breslau,** 21. Febr. [Gewerbeverein.] Die gestrige allgemeine Versammlung wurde durch zwei höchst anziehende und belehrende Vorträge unterhalten. Hr. Wagenbauer Dresler sprach über den Wagenbau und erläuterte die verschiedenartigen Constructionen der Kutschen, Landauer, Berlinen, Omnibus, Droschken, Chaisen, Cabriolets, Tilbury, Gig u. s. w. Neu ist die kürzlich in Paris erfundene Einrichtung, vermittelst deren der Kutscher das Verdeck auf- und niederschlägt. Dies geschieht durch eine Schraube am Bock, welcher von seiner ehmals rüttelnden und stoßenden Bewegung den Namen erhielt. Lebhafte Heiterkeit erregte, was der Vortragende über die Wagenspuren mittheilte. In Deutschland giebt es deren 30, die breiteste in Preußen, wogegen die wiener 10 Zoll schmäler ist. Ehedem mußten Reisende ihre Wagen so einrichten, daß sie bald breit-, bald schmalgleisig fahren konnten. Schlesien betreibt die Wagenfabrikation im umfangreichsten Maße; in Breslau werden von 20 Wagenbauern jährlich 500 Wagen angefertigt und verkauft. Es ist damit am besten die Befürchtung widerlegt, daß durch die Eisenbahnen der Bedarf anderer Fahrzeuge aufhören werde. Die wichtigsten Absatzwege für schlef. Wagen sind Oberschlesien, die Provinzen Posen, Preußen und das Königreich Polen. Redner erläuterte sodann die neuen amerikanischen Wagen, deren nicht wenige nach Deutschland kommen; er zeigte auch Modelle von Achsen, Thüren, eine eiserne Hebeschraube und Proben guter Lackirung (von dem Wagenlackirer Langer) vor. Hierauf schilderte Hr. Tapezirer Heinze das Verfahren bei der Tapetenfabrikation, deren interessanteste Manipulationen vorgeführt wurden. Man sah, wie die aus Holz und Messing bestehende Form die Farbe aufnahm und sie dann in sauberen Mustern auf die in der Presse befindlichen Papierrollen übertrug. Der jährliche Verbrauch an Tapeten in Breslau hat sich seit 20 Jahren außerordentlich gesteigert, von ca. 25,000 Rollen fast bis auf eine halbe Million, wovon bereits die Hälfte in Schlesien fabrizirt wird. Die Ausstattung eines Zimmers mit den billigsten Tapeten kostet ca. 3 Thlr., und bei guter Arbeit wird die Reinlichkeit wesentlich gefördert. Unter den Mittheilungen verschiedenen Inhalts heben wir hervor eine „Erklärung über den Königstrank“. Dieselbe ist dem Vorstande überwiesen, welcher darüber entscheiden wird, ob sie zum Vortrag kommen soll.

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Breslau,** 20. Febr. [II. Provinzial-Schützenfest.] Gestern kamen Deputationen der Schützengilden zu Schweidnitz (Vorort), Liegnitz und Reichenbach nach unserer Stadt, um mit dem Vorstande des hiesigen Corps über die wesentlichsten Punkte des bevorstehenden zweiten Provinzial-Schützenfestes zu berathen. — Nach 4stündiger Discussion wurde festgestellt, daß das Provinzial-Schützenfest am 9., 10. und 11. Juli d. J. (Sonntag, Montag, Dinstag) zu Schweidnitz abgehalten werden solle. Das Provinzial-Schießen soll auf eine Distance von 300 Fuß, 3 Schuß, nach Zirkeln, der letzte Schuß der Stechschuß — abgehalten werden. Die Schützen können beliebig „freihändig“ oder „angestrichen“ schießen, jedoch ohne jede

Vorrichtung und mit gewöhnlichen Büchsen. Die Scheibe schwarz, 24" Durchmesser, der Spiegel weiß, circa 7" Durchmesser.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Febr. Die „Bank- u. Handelsztg." sagt: **Auf Grund vertraulicher Mittheilung der demnächst abzusendenden preußischen Forderungen in Betreff Schleswig-Holsteins ließ Oesterreich hier erklären, daß die Unterhandlungen auf solcher Grundlage resultatlos bleiben müßten. — Die „Börsenzeitung" meldet: Die Zollconferenz hat die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Zolltarif beschlossen, nachdem Preußen alle unter den jetzigen Verhältnissen möglichen Concessionen zugesagt hat.**
(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Berlin, 21. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." resumirt in einem Leitartikel die Lage Preußens gegenüber den Versuchen der österreichischen Journale und der Journale der Mittelstaaten, die Anerkennung des Augustenburgers als Herzog von Schleswig-Holstein durch den Bundestag zu bewirken, dahin: Ein Beschluß des Bundestages, welcher dem Augustenburger dieses Recht verliehe und der Krone Preußen ihre Ansprüche aberkennte, wäre eine Berufung auf Gewalt.

Ob Preußen der Anerkennung des Augustenburgers, sowie der Zulassung seines Gesandten zum Bundestage entspricht, wissen wir nicht; wir zweifeln jedoch nicht, daß Preußen den Beschlüssen einer bestrittenen Competenz gegenüber die Herzogthümer nicht räumen würde. Die schleswig-holsteinische Frage kann friedlich nur auf dem Wege der Verständigung zwischen den deutschen Großmächten gelingen. Jeder Versuch, die Verhandlungen dieser Besitzer der Herzogthümer in ein Verfahren am Bundestage herein zu ziehen, würde nur zur Verschleppung der Frage führen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 21. Febr. Die Commission für den Staatsvertrag mit Altenburg beschloß einstimmig, die beantragte verfassungsmäßige Genehmigung abzulehnen. Referent Pietzker. — Die Finanzcommission beschloß, über die Petitionen der äußersten Stadtbezirksgemeinden von Bonn und Ehrenbreitstein wegen Aufhebung des halbmeiligen Steuerbezirks zur motivirten Tagesordnung überzugehen, da nur durch Beseitigung der Schlacht- und Mahlsteuer abzuhelfen sei, welche die Regierung den Städten anheimgestellt habe. — In der Budget-Commission wurde die Verlesung des Vorberichts fortgesetzt. Alle Etats, ausgenommen die des Kriegs und der Marine, wurden erledigt. Indeß ist eine nochmalige Lesung wegen verlangter und in Aussicht gestellter Regierungserklärungen nothwendig. (Wolff's T. B.)

Berlin, 21. Febr. Die „Zeidler'sche Correspondenz" sagt: Die preußische Depesche, welche die Anschauungen der Regierung über die künftigen Leistungen der Herzogthümer formulirt, befindet sich noch im Kabinete, wird aber baldigst nach Wien abgehen. Der Kaiser von Oesterreich hat auf Grund einer vorläufigen Analyse des Inhalts jener Depesche auf das bestimmteste erklärt: Der Standpunkt, welchen Preußen einnimmt, sei schon deshalb gerecht, weil, was Preußen bezwecke, zugleich die Erhöhung des deutschen Ansehens fördere. — Der Minister des Innern, heißt es, wird durch Unwohlsein wahrscheinlich verhindert werden, in dieser Woche im Abgeordnetenhause zu erscheinen. (Wolff's T. B.)

Wien, 21. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Staatsvoranschlag für 1866 auf den Antrag Tinti's dem Finanzausschusse für das Budget für 1865 zur Berichterstattung, wann und wie die Behandlung des Etats für 1866 vorzunehmen sei, überwiesen. Brints beantragt, den Finanzausschuß zum Bericht darüber aufzufordern, ob und wie weit mit Rücksicht auf die Erklärung des Finanzministers bei Vorlegung des Voranschlages die Feststellung der Zifferansätze für 1865 und 1866 ausnahmsweise in einer, von der bisherigen abweichenden Form im Wege der Vereinbarung mit der Regierung vorzunehmen wäre. Letzterer Antrag wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 5 M.) Böhmische Westbahn 72⅞. Breslau-Freiburg 140. Brieg-Neisse 91½. Kosel-Oderberg 61⅞. Galizier 100¾. Mainz-Ludwigsh. 132¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 78⅞. Oberschlesische Litt. A. 162. Oesterr. Staatsbahn 119⅝. Oppeln-Tarnowitz 79¾. Lombarden 146¾. Warschau-Wien 62. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91¾. National-Anleihe 70⅞. 1860er Loose 84⅞. 1864er Loose 52¾. Silber-Anleihe 74¾. Italienische Anleihe 65⅛. Oesterr. Banknoten 90⅞. Russ. Banknoten 80. Amerikaner 54½. Russische Prämien-Anleihe 85⅝. Darmst. Credit 92⅝. Disconto-Commandit 105⅛. Oesterr. Credit-Aktien 85. Schlesischer Bank-Verein 108⅞. Hamburg 2 Monate 152½. London 6, 22½. Wien 2 Monate 89⅞. Warschau 8 Tage 79⅞. Paris 80¾. Fonds fest.

Wien, 21. Febr. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 79, 10. Credit-Aktien 189, 40. London 112, 80. 1860er Loose 94, 05. 1864er Loose 87, 70. Silber-Anleihe 83, 50. Galizier 224, 20.

Berlin, 21. Febr. Roggen: behauptet. Febr. 34¼, Febr.-März 33¾, April-Mai 33½, Mai-Juni 34⅛. — Rüböl: fest. Febr. 11⅝, April-Mai 11⅞. — Spiritus: behauptet. Febr. 13 5/12, Febr.-März 13 5/12, April-Mai 13 7/24, Mai-Juni 13 13/24.

= **Breslau**, 21. Febr. [Der Zug aus Warschau] hat heute in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Inserate.

Die Mitglieder des **Breslauer Vereins der Verfassungstreuen** und Diejenigen, welche diesem Vereine beizutreten beabsichtigen, werden auf

Freitag den 24. Februar, 8 Uhr, [1859]
im Saale des blauen Hirsch,

zu einer Versammlung ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Berathung über die fernere Wirksamkeit des Vereins. Besprechung der Tagesfragen.

Commentar

zur Analyse des Königstranks, überreicht dem Gewerbeverein zu Breslau in der Sitzung vom 20. Februar 1865.

Eine Kritik, welche sich Respect verschaffen will, muß auf Wahrheit beruhen. Der Verfasser des Aufsatzes über den Gewerbeverein in Nr. 69 der „Schlesischen Zeitung" hat jedoch diese Nothwendigkeit übersehen. Unser Königstrank wird hier von einem erfahrenen Manne, welcher, gleichberechtigt zur Kritik (denn er ist geprüfter Chemiker und vereideter Apotheker), über den ihm vorgeworfenen Schwindel weit erhaben ist; ihm würde es nicht beikommen, eine Analyse zu unternehmen über Stoffe, die sich nicht analysiren lassen, und derjenige Analytiker müßte erst geboren werden, welcher im Stande sei, in einem Aufgusse von beispielsweise Stiefmütterchen oder Gundermann die Abstammung oder seine chemischen Grundbestandtheile zu erkennen, und wie kann ein Analytiker wissen, ob nicht gerade das, was er nicht evident vor Augen stellen kann, höchst wohlthätig und heilbringend wirkt. Hierüber muß man die Erfahrung fragen; wenngleich einige Substanzen sich ermitteln lassen, so ist damit noch nicht gesagt, daß dieser Wein ein saurer, um so weniger sein muß, als absichtlich feine Fruchtsäuren dem Königstrank zuzusetzen sind, weil ohne Säure keine Limonade existirt. Die Chimäre über scharfe Stoffe, als da sind: Elixir ad longam vitam, zerfällt in sich selbst, da längst mit sich darüber das Gewissen des Erfinders, so wie prüfungsberechtigte Behörden im Reinen sind und der bewußte Analytiker sich damit selbst das allerbeste Zeugniß über seine Fähigkeiten ausstellt, oder müßte vielleicht der Königstrank des in Breslau durch marktschreierische Annoncen bekannt gewordenen Stoikus Jacobi die genannten Stoffe enthalten und der gedachte Chemiker einen solchen verarbeitet haben? Sinnes-Werkzeuge, wie Geruch und Geschmack, sind für die wirklichen, d. h. verständigen Analytiker nie und nimmer maßgebend. Wer will demnach mit Bestimmtheit behaupten, daß dieser oder jener bestimmte Saft in dem Königstrank vorhanden sein muß, da sich nur Zucker, Säuren und alkoholige Substanzen durch Analyse nachweisen lassen? Worin aber das Edle und Heilkräftige und mithin das Theure unseres Königstrankes liegt, weiß nur der Erfinder, und dafür, daß letzterer kein Schwindler ist, bürgt trotz Neid und Mißgunst seine anerkannte Ehrenhaftigkeit.

Wenn man ferner in Erwägung zieht, daß in einer Flasche Bordeaux-Wein à 1⅓ Thlr. sich 80—82% Wasser-Gehalt nachweisen lassen, so fällt es Niemandem ein, denselben um deshalb für schlechter zu halten und ähnlich verhält es sich mit dem Champagner I. Wie verhält es sich mit dem künstlichen Champagner? Wie mit dem künstlichen Mineral-Wasser? Was nimmt der Fabrikant für sein Wasser? Warum wundert man sich nicht über die Preise der homöopathischen Arznei-Mittel, und warum läßt man sich willig à la Priesnitz oder auch homöopathisch behandeln? und warum greift man unser Geschäft gerade feindlich an? und wo sind die Beweise dafür, daß es nicht segensreich ist? Das langjährige Bestehen unserer Fabrik und das ehrenhafte Vertrauen des Publikums ist uns die beste Bürgschaft.

Frankfurt a. O., den 11. Februar 1865. [1884]

G. Schmidt u. Comp.

Zu dem Concert zum Besten der **evangelischen und katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt der Provinz Schlesien.** (Siehe unter den **Anzeigen.**)

Die Herren **Gebrüder Müller** sind unserem Wunsche, zum Besten der von uns geleiteten Anstalten ein Concert zu geben, in dankbarer Anerkennung der den Künstlern in der Hauptstadt und Provinz gewordenen freundlichen Aufnahme bereitwillig entgegengekommen. Ebenso hat Herr Ober-Organist **C. Mächtig** seine Mitwirkung hierbei gütigst zugesagt.

Bedarf es bei den dargebotenen hohen Kunstgenüssen und dem Zwecke des Concerts noch einer besonderen Bitte um eine recht reiche Betheiligung, so sei sie hiermit auf das Dringendste ausgesprochen.

Mehr als tausend arme Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Familien bitten mit uns.

Breslau, den 18. Februar 1865. [1759]

Die Directoren der Schlesischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalten beider Confessionen.
Lic. Baucke, Pfarrer zu St. Adalbert. **Dietrich,** Senior zu St. Bernhardin.

Concerte der Gebr. Müller.

Donnerstag, den 23. Februar, in **Ratibor.**
Freitag, den 24. Februar, in **Breslau,**
(zum Besten der evang. u. kath. Schullehrer-Wittwen u. Waisen Schlesiens).
Sonnabend, den 25. Februar, in **Striegau.**
Sonntag, den 26. Februar, in **Oppeln.** [1801]

Für den verunglückten jungen Mann, welcher beide Arme verloren, hat die Expedition der Breslauer Zeitung erhalten: von Herrn Hirschel 1 Thlr. 10 Sgr., A. W—r. 10 Sgr., H. 20 Sgr., L. B. (Postzeichen Moehlten) 3 Thlr., P. 1 Thlr., J. K. (Postzeichen Reichthal) 2 Thlr.

Als Verlobte empfehlen sich: [2293]
Bertha Ludwig.
Emil Krüger.
Breslau, den 21. Februar 1865.

Als Verlobte empfehlen sich: [2295]
Marie Steiner.
Adolf Franke. } Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit Hrn. **R. Peisker** in Protsch a. d. Weide zeigen wir unsern lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. Militsch, den 20. Februar 1865.
D. Fulde und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [2076]
Selma Fulde, Militsch.
Robert Peisker, Protsch a. d. Weide.

Die Verlobung unserer Tochter **Nanny** mit Herrn Rechts-Anwalt und Notar **Hermann Mehrlaender** von hier, beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Trzemeszno, den 18. Febr. 1865.
[2282] **Isidor Citron** und Frau.

Heute Nacht um 5¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Gottliebe,** geb. **Hadra,** von einem Knaben glücklich entbunden. [1807]
Sohrau, den 18. Februar 1865.
Dr. **Karfunkel.**

Heute Morgen 4¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Clara,** geb. **Engmann,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [2284]
Grünberg, den 19. Februar 1865.
Nebe, Kreisrichter.

(Verspätet.)
Das am 16. Februar erfolgte plötzliche Dahinscheiden unsers theuren heißgeliebten Gatten und Vaters, des königl. Steuereinnehmers und Salzfactors **August Seyffert,** mitten in seinem Beruf, am Herzschlage, zeigen wir hiermit statt jeder besonderen Meldung allen lieben Freunden und Verwandten tiefbetrübt an. [1850]
Sagan, den 20. Februar 1865.
Die Hinterbliebenen.

Es ist mir tiefgefühltes Herzensbedürfniß, für die, meinem theuren, dahingeschiedenen Gatten in diesen letzten Tagen so allgemein bewiesene Liebe und Achtung meinen innigsten und wärmsten Dank auch hiermit öffentlich auszusprechen. [2290]
Breslau, den 21. Februar 1865.
Marie Betschler, geb. **Wendt.**

Danksagung. [1851]
Für die große Theilnahme bei der am 19. d. M. stattgefundenen Beerdigung unseres lieben Sohnes, Vaters, Schwiegersohnes, Bruders, Neffen, Schwagers, Onkels, des Obersteiger **Max Josef Grottker,** sagen wir allen Betheiligten, insbesondere den Herren Amtsgenossen des Verstorbenen, welche zur Verherrlichung des Trauerzuges durch sinnreiche Arrangements beigetragen haben, unsern wärmsten Dank. Sielce in Polen.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. Otto Schröder auf Wirsbau mit Frl. Louise Plänsdorf in Narsin, Hr. Paul v. Wasserschleben mit Frl. Fanny Monz in Schleusingen, Hr. Dr. J. F. Löpel mit Frl. Minna Mendel in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Ritter in Berlin, eine Tochter Hrn. Wilh. Frhrn. v. Hammerstein in Schwartow.
Todesfälle: Hr. G. E. Wendt in Glogau, verw. König, geb. Fleck, in Görlitz, Hr. Oberst-Lieut. a. D. v. Redern in Potsdam.

Theater-Repertoire.
Um den Wünschen des hochgeehrten Publikums nachzukommen, wird Hr. Hermann Hendrichs sein Gastspiel noch auf einige Vorstellungen ausdehnen.
Mittwoch, den 22. Febr. Zehntes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Hrn. **Hermann Hendrichs.** Neu einstudirt: **„Dornen und Lorber,** oder: **Das ungekannte Meisterstück."** Drama in 2 Akten, nach dem Französischen des C. Lafont von W. Friedrich. (Meister Michael, Hr. Richter. Rolla, Hr. Herm. Hendrichs. Stephano, Frl. Wengraf. Leonore Gräfin Costa, Frl. Heintz. Marchese Appiani, Hr. Raberg. Ascanio, Hr. Jäger. Manoel, Hr. Filsinger. Tebaldo, Hr. Hintze 2c.) Hierauf, neu einstudirt: **„Moritz Schnörche,** oder: **Eine unerlaubte Liebe."** Schwank in 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser. (Herr Großkopf, Hr. Meinhold. Aline, Frl. Gläser. Moritz Schnörche, Hr. Chronegk. Rischel, Hr. Ney. Marie, Fräul. Eichberger.)
Donnerstag, den 23. Febr. Neu einstudirt: **„Hans Heiling."** Große romantische Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von H. Marschner.

Botanische Section.
Donnerstag, den 23. Febr., Abends 6 Uhr: Herr Lehrer **Hilse:** Beiträge zur Algenkunde Schlesiens, insbesondere Breslau's. Mittheilungen. [1872]

Section für Obst- und Gartenbau. [1873]
Heute Mittwoch, d. 22. Febr., Abends 7 Uhr: **Versammlung.**

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 24. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Provinzial-Archivar Dr. **Grünhagen:** Die aristokratische Ausbildung der Breslauer Stadtverfassung unter König Johann.

Da mit dem 1. März d. M. die Annahme der Sänger zum Dresdner Gesangsfeste geschlossen wird, so ersuchen wir diejenigen Gesangvereine, welche sich unserem Bunde, bereits aus 28 Vereinen bestehend, anzuschließen gedenken, dies bis zum 26. Februar zu thun.
Bunzlau, den 17. Februar 1865.
Der Niederschlesische Sängerbund.
Knauer. Wesenberg. Müller.

Erholungs-Gesellschaft.
Dinstag, den 28. Februar:
Soirée im Café restaurant.

Verein Breslauer Aerzte.
Stiftungsfest,
heute, Mittwoch, 22. Febr., Ab. 7 Uhr, im Café restaurant. [2279]

Kaufmännischer Verein.
Freitag den 24. Febr., Abends 7¼ Uhr im „Café restaurant" **Stiftungsfest.** Billets hierzu sind bei Herrn Kaufmann A. L. Strempel, Elisabetstraße Nr. 11, bis spätestens Donnerstag Abends zu haben. [1864]

Liebich's Concert-Saal.
Freitag, den 24. Februar,
Abends 7 Uhr,
CONCERT
der
Gebrüder Müller,
unter Mitwirkung des
Hrn. Oberorganisten **C. Mächtig**
zum Besten
der evangelischen und katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt der Provinz Schlesien.

Programm.
1) **Haydn,** Quartett in G-moll.
2) a. **Schubert,** Variationen a. d. Quartett in D-moll.
b. **Mendelssohn-Bartholdy,** Canzonette aus dem Quartett in Es.
c. **Haydn,** Variationen aus dem Quartett in C. über die österreich. National-hymne: „Gott erhalte" etc.
3) **Schumann,** Quintett in Es für Pianoforte, 2 Violinen, Viola u. Violoncello. Die Flügelpartie wird von Herrn **C. Mächtig** ausgeführt. [1760]

Billets zu **Logen- und Balkonplätzen à 1 Thlr.,** sowie zu **numerirten Sitzplätzen im Saal** und **auf der Bühne à 20 Sgr.,** sind in der Buch- und Musikalien-Handlung **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, **nicht numerirte Plätze à 15 Sgr. ebendaselbst,** sowie in den Musikalien-Handlungen der Herren: **Jul. Hainauer, C. F. Hientzsch, Jenke & Sarnighausen, Theod. Lichtenberg, Leop. Bial,** und in den Buchhandlungen der Herren: **G. P. Aderholz, A. Gosohorsky, F. Hirt, J. U. Kern, W. G. Korn, Maruschke & Berendt** zu haben.
Kassenpreis für nicht numerirte Plätze 20 Sgr.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Das bereits angezeigte [1883]
Concert
des Pianisten
Herrn Franz Bendel
unter gütiger Mitwirkung der Frau
Helene Damrosch,
findet
heute Abend 7½ Uhr
im Musik-Saale, der kgl. Universität, statt. Billets, à 15 Sgr., (an d. Kasse 20 Sgr.), sind in den Musikalien-Handlungen von **Jenke & Sarnighausen** und **Julius Hainauer** zu haben. — Programme an der Kasse.

Weißgarten.
Zum Benefiz
des königlichen Musik-Direktors
Moritz Schön
findet heute Mittwoch den 22. Februar ein
großes Vocal- und Instrumental-Konzert
unter freundlicher Mitwirkung des Frl. Harry, Frl. Heintz, Frl. Kosubek; Herrn Borkowsky, des Cello-Virtuosen Herrn Thalgrün aus Paris und der Springerschen Kapelle statt. [1857]
Billets à 5 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Lichtenberg (Schweidnitzer-Straße Nr. 8), und in der Conditorei des Herrn Arndt, so wie im Konzert-Lokal zu haben. Eine Loge (außer Entree) kostet 15 Sgr., ein Tisch mit vier Sitzplätzen auf der Gallerie 7½ Sgr.
Kassenpreis à Person 7½ Sgr.
Anfang 5 Uhr.
Das Nähere durch Anschlagezettel.

Gesellschaft der Freunde.
Donnertag, 23. Februar, Abends präc. 8 Uhr,
Soirée,
im Café restaurant.
Billets für Mitglieder und deren Damen werden Dinstag und Mittwoch Abends 6—8 Uhr im Ressourcen-Lokale ausgegeben. [2107]
Ohne Billets ist der nöthigen Controle wegen der Eintritt nicht gestattet.
Die Direction.

Fastnacht in Rosenthal,
Mittwoch, den 22., und **Donnerstag,** 23. Februar. Für gute **Brat- u. Leberwurst,** nebst anderen vorzüglichen Speisen und Getränken ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet: [1817] **J. Seiffert.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Herrn **A. A.,** früher in Jaraczewo!
Alle drei Briefe erhalten; bitte um recht baldige Anzeige Ihrer jetzigen Adresse. Freundlichen Gruß von **J. T.**

Durch Wegzug eines hiesigen Arztes, kann ein praktischer Arzt eine lohnende Praxis sofort finden. Nähere Auskunft ertheilen gern:
[1738] Bürgermeister **Grienberg** und Apotheker **Kaumann.**
Pitschen O.-S., den 16. Februar 1865.

Schroth'sche Kuranstalt
in **Dresden,** Radebergerstraße 5.
Da die Kur im Herbst und Winter vorzügliche Erfolge darbietet, so habe ich für guten Aufenthalt Sorge getragen.
[871] Dr. med. **Baumgarten.**

Dr. Levinstein's
Maison de santé!
Patienten-Aufnahme zu Kuren mit Inhalationen, pneumatischem Kabinet, Electricität (constant. und Inductionsstrom), medizin. Bädern, Molken, Brunnen täglich.
Die Klinik für Krankheiten der **Gehör- und Athmungsorgane** leitet Herr Dr. Levinstein.
Berlin, Unter den Linden 24, Vormittags von 11—1 Uhr.
Schöneberg bei Berlin, Maison de santé, Nachmittags von 3—5 Uhr. [1852]

30,000 Thlr. sind ganz oder in Posten nicht unter 10,000 Thlr. auf Landgüter innerhalb der zum deutschen Bunde gehörigen preußischen Provinzen auf erste Hypotheken zu vergeben. Selbstdarlehnssucher wollen sich wenden an
L. Asholter, Ger.-Assessor a. D.,
[1853] Berlin, Naunynstr. 48, 1 Tr.

Eine Bibermütze
ist am 20. d. M. Abends auf der Straße verloren worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung in **Stangen's** Annoncen-Bureau, Karlsstr. 42. [1880]

Agentur-Gesuch.
Eine schon seit mehreren Jahren in London etablirte Firma wünscht first rate Fabrikanten von Manufakturwaaren, als deren Agenten, bei ihren ausgebreiteten und sicheren Geschäftsbekanntschaften einzuführen.
Referenzen sowohl in Deutschland als England. [1598]
Antwort unter A. M. per Adresse Waterlow & Sons, Birchin lane, London.

Der Verkauf des **Reindörfeler Riesenrunkelsamens** ist vollständig **beendet.** Dies als Erwiderung auf die vielfachen hier eingehenden und zur Vermeidung fernerer Anfragen und Bestellungen. [1845]
Die Oekonomie-Administration.
E. v. Bodemeyer.

Bekanntmachung.

Die geehrten Herren Patrone des Breslauer Hausarmen-Medicinal-Instituts werden zu der auf **Sonnabend, den 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr** im hiesigen Rathhaus-Gebäude anberaumten General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen. [1750]

Gegenstände der Berathung sind:

1) Wahl eines Patronats-Repräsentanten an Stelle des ausscheidenden Herrn Stadtgerichtsrath **Schwürz**;
2) Haupt-Revision der Verwaltung für das Jahr 1864.

Breslau, den 9. Februar 1865.

Administrations-Collegium des Hausarmen-Medicinal-Instituts.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 22. Februar, Abends 8 Uhr, im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50, Vortrag des Herrn Dr. **Weisse**: „Ueber den Zustand der deutschen Literatur zu Lessing's Zeiten." [1869] **Der Vorstand.**

Großes Narrenfest

der

Städtischen Ressource

Sonnabend, den 25. Februar 1865,

im Springer'schen Saale.

[1788]

Eröffnung des Saales: Abends 6 Uhr. Beginn des Concertes: 7 Uhr, des Balles: 8 Uhr, des Festspieles: 9 Uhr.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Entrée-Billets in den Saal sind zu haben bei unserem Kassirer Kaufm. **Oelsner,** Büttnerstraße 5, und Kfm. **C. F. W. Jacob,** Messergasse 1, und zwar erhalten die resp. Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten je 2 Billets à 15 Sgr., für jedes Billet mehr und Gastbillets à 20 Sgr. An der Kasse kostet jedes Billet 1 Thlr. Logen à 8 Personen und numerirte abgeschlossene Sitz-Plätze auf der großen Gallerie à Billet 1 Thlr. sind jedoch nur bei unserem Kassirer Kaufmann Oelsner zu haben.

Narrenkappen für Herren gratis. **Der Vorstand.**

Höhere Handels-Lehranstalt.

Dieselbe erstrebt eine gründliche, umfassende Ausbildung für den commerciellen Beruf bei einem Cursus von 1 bis 3 Jahren.

Eröffnung eines neuen Schuljahres am 25. April. [1735]

Prospecte bei dem Unterzeichneten.

Breslau, im Februar 1865, Große-Feldgasse 12. Dr. **Steinhaus.**

In unserem Verlage ist erschienen: [1856]

Der allgemeine französische Zolltarif, verglichen mit dem für die Einfuhren des Zollvereins in Frankreich vereinbarten Zolltarife. 1862. gr. 8. Geheftet. Preis 12 Sgr.

Ferner ist noch von uns zu beziehen:

Authentischer Abdruck von: **Handelsvertrag mit Frankreich.** Nebst Tarifen A. und B. Schifffahrts-Vertrag. Uebereinkunft, betreffend die Zollabfertigung des internationalen Verkehrs auf den Eisenbahnen. Schluß-Protokoll. Uebereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte von literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst. Protokoll vom 14. Dezbr. 1864. Deutsch und französisch. 4. Geheftet. Preis 20 Sgr.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Zu beziehen durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3.

Königlich Schwedisches

fundirtes Staats-Anlehen

vom Jahre 1864

im Belaufe von 2,223,000 Pfund Sterling,

zum Bau von Staats-Eisenbahnen

aufgenommen

kraft Beschlusses der Reichsstände und mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs,

negociirt durch

J. Henry Schroeder & Comp. in London.

Von diesem Anlehen werden

£ 300,000 zum Course von 90 % (das Pfund Sterling zu 12 fl. gerechnet) nebst Zinsberechnung vom 15. October à 4½ % zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

Die Subscribenten können sofort definitive Obligationen erhalten; welche auf den Inhaber lautend, in Stücken von 100, 200, 500 und 1000 Pfund Sterling eingetheilt sind, und nach dem denselben beigefügten Tilgungs-Plane im Laufe von 54 Jahren in halbjährigen Raten zum Nominalbetrage zurückbezahlt werden. Die nächste Ziehung findet den 2. Januar 1866 statt.

Die Zinsen zu 4½ % sind halbjährlich am 15. April und 15. October zahlbar. Die Auszahlung der Zinsen sowohl, wie die Rückzahlung der Obligationen findet in London statt und ausserdem bei den nachstehenden Bankhäusern zum jeweiligen Tagescourse:

Herren **Gebrüder Bethmann** }
Herren **v. Erlanger & Söhne** } in Frankfurt a. M.,
Herren **J. H. Schroeder & Comp.** in Hamburg.

Zeichnungen werden angenommen vom 15. Februar an:

bei der **Bank für Handel und Industrie** in Darmstadt und ihren Filialen,
bei Herren **Gebrüder Bethmann** }
bei Herren **v. Erlanger & Söhne** } in Frankfurt a. M.,

Oppenheim & Schweitzer in Breslau.

Sobald der Betrag von £ 300,000 gedeckt ist, wird die Subcription geschlossen. [1860]

Von heute ab wird das in **Gorkau** nach **Wiener Art** gebraute **Bier** in den hiesigen Niederlagen

Karlsstr. 28 und Neuegasse 15

außer in 1/1, ½ und ¼ Tonnen-Gebinden zum Preise von **6 Thlr. 20 Sgr. per 100 Quart,** excl. Gebind, auch in **Flaschen** zu nachstehenden Preisen verkauft, und zwar:

in Boutl. zu ½ Quart à 1½ Sgr. bei 1 Sgr. Pfand pro Boutl.
" " " 1 " à 2⅔ " " 1⅓ " " " "
" " " 2 " à 5 " " 2 " " " "

Breslau, 11. Februar 1865. [1870]

Die Niederlags-Verwaltung.

Frankenstein-Silberberger Chaussee.

General-Versammlung.

Die geehrten Herren Aktionäre des Frankenstein-Silberberger Chaussee-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung **auf den 10. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in Umlauff's Hotel in Frankenstein,** mit Hinweisung auf den § 42 des Statuts ganz ergebenst eingeladen.

Außer den vor die ordentliche General-Versammlung gehörigen Gegenständen wird in dieser Versammlung noch die Frage zur definitiven Beschlußfassung vorgelegt werden:

Ob der Bau der Zweigstraße von Neudorf nach Louisenhain aufgegeben werden soll oder nicht, und ob im ersteren Falle die statutenmäßige Höhe des Reserve-Fonds zu ermäßigen ist?

Frankenstein, den 20. Februar 1865. [1885] **Das Direktorium.**

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung am 13. d. M. machen wir mit Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ergebenst bekannt, daß pro Betriebsjahr 1864 sowohl auf die Prioritäts-Aktien der 1. Meile, als auch auf die Aktien der Langenbielau-Neuroder Strecke **vier Procent** gezahlt werden. Die Auszahlung erfolgt **den 27. und 28. Februar d. J., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Gasthofe zum „schwarzen Adler" hierselbst.**

Reichenbach, den 15. Februar 1865. [1812] **Das Direktorium.**

Schlesinger & Milchner,

Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11 im weißen Adler,

empfehlen:

schwarze 7/4 breite **Thybet** à 15, 17 und 20 Sgr.
" 7/4 " **Cachemir** à 18, 20 und 25 Sgr.
" 7/4 " **Terneaux** à 27 Sgr. und 1 Thlr.
" 7/4 " **Paramatta** à 10—12½ Sgr.
" 7/4 " **Crêpe Parat.** à 12—13 Sgr.
" 6/4 " **Orleans** à 6, 7½, 8 und 10 Sgr.
" 6/4 " **Alpacca** à 12, 14 und 15 Sgr.
" 6/4 " **Alpacca Corde** à 15 Sgr.
" 5/4 " **Moreene** zu Röcken (sehr haltbar) à 10, 12, 15 Sgr.
" **Kleider-Taffete** in allen Breiten und Preisen unter Garantie der **Haltbarkeit.**
" gemusterte **Seidenzeuge** à 20 Sgr. (ermäßigter Preis).

Außer diesen angeführten schwarzen Stoffen empfehlen wir eine große Auswahl schwarz-weißer und grauer Stoffe zur Austrauer. [1862]

Schlesinger & Milchner,

Ohlauerstraße 10 u. 11, im weißen Adler.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir **neben** unserem bekannten Geschäfte **an hiesigem Platze,** und der Filiale **in Frankfurt a. M.,** um den wechselseitigen Verkehr mit dem **Südosten** Europa's zu erleichtern, in **Wien** eine **neue** Filiale errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,

Expedition für Zeitungs-Annoncen,

Wien, Wollzeile Nr. 9.

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maase erzeigte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst, dasselbe auch auf unser neues Etablissement auszudehnen; dasselbe zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein. **HAMBURG,** Januar 1865. [1609]

Mit aller Hochachtung

Haasenstein & Vogler.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! [1359]

PATE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ,** Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843. **Brust-Bonbon** n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit. Catarrh rc. ¼ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar,** Friedrichstr., Bergknapp.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4. [1123]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford, in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen. [1124]

W. Rothenbach & Co., [1507]

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters,

empfehlen ihr reich sortirtes Lager weißen und decorirten Porzellans in- und ausländischer Manufacturen, namentlich der **Altwasser Manufactur,** ferner: engl., belg., böhm. und schlesische Glaswaaren, Luxusgegenstände, Thonwaaren, sowie ein reichhaltiges Lager aller Arten

Petroleum-Lampen und best. gerein. pennsylvan. **Petroleum**

zu soliden Preisen, bei prompter und reeler Bedienung.

W. Rothenbach & Co.,

Schweidnitzerstraße 16, 17, 18, in der Nähe des Theaters.

Schlesischer Fenchel-Malz-Extract,

(nicht zu verwechseln mit Fenchel-Honig-Extract) ausgezeichnetes, ärztlich approbirtes diätetisches Hilfsmittel bei Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden von **Emanuel Karker,** Brauermeister in Hermsdorf bei Bielitz OS., in 1/1 Fl. à 10 Sgr., in ½ Fl. à 5 Sgr.

Niederlagen dieses Extracts sind in **Breslau** bei **H. Bossack,** Königsplatz 3b, **H. Schöpke,** Claassenstr. 9, **Brieg** bei **Theodor Nixdorf, Neisse** bei **August Preißner, C. Preißner, E. Kutsche, Ottmachau** bei **August Karker, Patschkau** bei **Bahr, Ziegenhals** bei **Carl Heinrich Langer.** [1118]

Beachtenswerthe Anzeige.

Meine von einem hohen **Polizei-Präsidio** zu Berlin am 20. November und 7. Dezember v. J. empfohlenen **absolut giftfreien Anilin-Farben,** in hohem Grade für **Destillateure, Conditoren, Blumen- und Seifen-Fabrikanten,** so wie für **Tapeten-Druck** geeignet, habe ich stets aux Christeaux en Pâte und in Extraktform vorräthig und verkaufe letztere mit 1½ Thlr., grün mit 1¾ Thlr. pr. Pfd.

Mein **Grün, Blau, Roth, Blau- und Roth-Violet** für Färber lassen bei billigsten Preisen an **Solidität** und **Intensivität** nichts zu wünschen übrig.

Louis Weinberg, Breslau,

[1879] **Comptoir: Gartenstraße Nr. 30b.**

See-Zungen, See-Schollen, Speck-Bücklinge

empfiehlt von frischen Sendungen **G. Donner,** Stockgasse 29, Neumarkt 44.

[1887]

Subhastations-Patent. [142]

Nothwendiger Verkauf, Schulden halber.

Die dem Kaufmann und Fabrikbesitzer **Carl Friedrich Krötke** gehörigen, hierselbst an der Küstriner-Straße unter Nr. 10 und Nr. 11 belegenen, und im Hypothekenbuche von Frankfurt a/O., Lebuser-Vorstadt, Vol. IV. Nr. 185, Fol. 273 resp. Vol. IV. Nr. 186. Fol. 281 verzeichneten, auf 14,435 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. (incl. des vollständigen Fabrik-Inventars) resp. auf 5297 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in dem Bureau III. einzusehenden Taxe abgeschätzten Grundstücke nebst Pertinenzien, sollen

am 4. Juli 1865, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Kreisrichter Freyschmidt an ordentlicher Gerichtsstelle, Junkernstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 5, sowohl gemeinschaftlich, als auch getrennt, zum öffentlichen Verkauf ausgeboten und an den Meistbietenden verkauft werden.

Auf dem Grundstück Nr. 10 wird unter theilweiser Benutzung des Grundstücks Nr. 11 eine Stärke-, Syrups- und Couleur-Fabrik betrieben. Das Fabrik-Inventar ist auf 4833 Thaler 18 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Hypothekengläubiger der Gutsbesitzer Max Rudeloff, früher auf Wallwitz bei Sternberg, und der Kaufmann Christian Friedrich Clasen, früher zu Guben, modo deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Frankfurt a/O., den 9. Dezember 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [376]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1605 die Firma: **M. L. Nathansohn** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moses Lewin Nathansohn** hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 15. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[374] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Guttmann** aus Ratibor ist beendet

Ratibor, den 16. Febr. 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Auktion. [1868]

Freitag, den 24. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude eine Partie Kurz- und Galanterie-Waaren, versteigert werden. **Fuhrmann,** Aukt.-Kommissar.

[1865] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Peisker** sollen mehrere Forderungen durch den Unterzeichneten, unter Leitung des Konkurs-Kommissarii

am 28. Febr. d. J., Vorm. 11½ Uhr,

im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes versteigert werden. Die Beschreibung der Forderungen ist im Bureau XII. einzusehen.

Fuhrmann, Aukt.-Kommissar.

Auktion. [1866]

Mittwoch, den 1. März d. J., Vorm. 9 Uhr, soll in Nr. 30 Herrenstraße eine Comptoir-Einrichtung, bestehend in 1 großen Bücher- oder Papierschrank, 1 viersitz. und 1 einfachen Pult, verschiedenen Möbeln und Utensilien, versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommissar.

Auktionen. [1867]

Dinstag, den 7. März d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel, worunter ein gutes Meublement von Mahagoni, Hausgeräthe und 3 Stück Gardinen-Mull,

Mittwoch, den 8. März d. J., Vorm. 9 Uhr, im Appellat.-Ger.-Gebäude gleichfalls diverses Mobiliar, Kleider und Hausrath versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommissar.

---

[375] **Bekanntmachung.**

Zur Vermiethung der, der hiesigen Stadt-Gemeinde gehörigen Lokalitäten in dem Magazingebäude über der Wasserkläre an der Vordermühle hierselbst, und zwar der Parterre-Räumlichkeiten und des großen Lagerbodens im zweiten Stockwerk, auf den dreijährigen Zeitraum vom 1. April 1865 bis ult. März 1868 haben wir einen Termin

auf Montag den 6. März 1865,

von Vormittags 10 bis 12 Uhr, in dem Bureau III. auf dem hiesigen Rathhause anberaumt. Miethslustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die diesfälligen Bedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht aushängen.

Breslau, den 18. Februar 1865.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin, vorräthig bei **Julius Hainauer,** Buch- und Musikalien-Handlung, in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe. [1874]

Das Salzmonopol

in seinen Ursachen und Wirkungen beleuchtet von

S. G. Kerst,

königl. preuß. Geh. Regierungsrath z. D. **Zweite Auflage.** 7 Bogen 8. 10 Sgr.

Der Verfasser hat, wie aus den Zeitungen allbekannt ist, als **Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses** den Antrag auf Abschaffung des Salzmonopols gestellt und in den Motiven jenes Antrages auf diese Schrift hingewiesen, in welcher er mit Geist und Sachkunde die höchst nachtheiligen Wirkungen des Salzmonopols auf die **Salzproduction,** auf die verschiedenen Zweige der **Landwirthschaft** und die **Gewerbe** entwickelt und vor Allem die höchst ungerechte Vertheilung der Salzsteuer in überzeugender Weise darlegt.

Die Herren **Bewerber** um den hiesigen Wirthschaftsschreiber-Posten benachrichtige ich von der erfolgten Besetzung. [1846]

Mendelssohn auf Rzuchow.

Laut meines*) dieser Zeitung Nr. 85 vom 19. d. Mts. 3. Beilage, Nr. 85 vom 19. d. M. 3. Beilage der Schlesischen Zeitung,

Verzeichniß pro 1865

Nr. 85 2. Beilage vom 19. d. M. der Provinzial-Zeitung und des Landwirthschaftlichen Anzeigers, Nr. 8 vom 23. d. Mts. inserirten*)

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme als Producent **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben und echten weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesenwurzel-Möhren-Samen und Neuheit Pohlissima Treib-Kartoffeln** von meiner Samen-Anpflanzung in Oltaschin 1864 geerntet, mithin ☞ **eigener 1864er Ernte,** ☜ sowie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Grassamen, insbesondere der Futter-Turnips u. in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhrensorten, Erdrüben- und Krautsamen, sowie **Gemüse-Sämereien für Frühbeete** und für's freie Land in den vorzüglichsten Sorten und bewillige (außer marktgängigen Samensorten) bei Entnahme von 50 Thlr. 6 Procent und bei 100 Thlr. 8 Procent Rabatt oder Engros-Preise. [1820]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Ich beabsichtige mein seit 35 Jahren bestehendes **Geschäft**, unter der Firma:

Friedr. Ferd. Rosenthal & Co.

nebst Grundstück mit einem Flächenraum von circa 11,000 □Fuß, vortheilhaft in der **Speicherstraße und nahe der Oder und Packhof** belegen, Krankheits halber zu verkaufen und bitte Reflectanten, sich direct an mich zu wenden. [1858]

Stettin, den 20. Februar 1865. **Julius Schmiel.**

Einen neuen Transport vorzüglich schönen

Astrachaner Winter-Caviar,

zum conserviren für den Sommer sich besonders eignend, empfehlen zu neuerdings ermäßigten Preisen: [1882]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Kerzen, 6er und 8er,

das Pack 5½ Sgr., bei 10 Pack **5¼ Sgr.,** bei 50 Pack **5 Sgr.**

Wiederverkäufern 1 Centner von 150 Pack 24 Thlr.

Glatte, weisse Brillant-Paraffin-,

4, 5, 6, 8 Stück pro Pack, 7 Sgr., bei 10 Pack 6¾ Sgr.

Gerippte weisse und bunte Brillant-,

4 Stück pro Pack, 8 Sgr., bei Partien billiger. [1878]

Auswärtige Aufträge effectuire prompt bei Einsendung des Betrages.

C. E. Stoebisch,

Elisabet- (Tuchhaus-) Strasse Nr. 14.

Heute, **Mittwoch,** empfiehlt

frische Blut- und Leberwurst nach berliner Art,

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2, [170]

und Neue-Schweidnitzerstraße 18, in Hrn. Galisch Hotel.

Neue ungestempelte **Schotten-Voll-Heringe,**

neue **Kaufmanns-Fett-Heringe,**

1863—64er 2-Adler-Küsten-Heringe empfiehlt in ganzen Tonnen [1886]

G. Donner, **Stockgasse 29, Neumarkt 44.**

Frisch gemahlenes Rapskuchenmehl

zur Viehfütterung und Düngung auf baldige oder Frühjahrs-Lieferung offeriren billigst: [1033] **Franck & Berliner** in Breslau, Salzgasse 2.

Reminiscere-Messe Frankfurt a. O.

Das **Auspacken** der Waaren in den Gewölben beginnt am 4. März d. J. — der **Meßendenbau am 6. d. M. Eingeläutet** wird die Messe am 13. März d. J.

[1854] **Der Magistrat.**

Das zur **Joseph Frank'**schen Concurs-Masse gehörige **Schnittwaaren-Lager** soll im Ganzen gegen baare Bezahlung an den Bestbietenden verkauft und sofort übergeben werden. Kauflustige wollen ihre Gebote bis zum 28. d. Mts. schriftlich bei mir einreichen, und bemerke ich, daß diese Gebote für sie bis zum 8. März c. bindend sind.

Liegnitz, den 20. Februar 1865.

Fränkel,

[1847] königl. Rechtsanwalt und Notar.

Eine braun- und gelb-karrirte **Pferdedecke** wurde am 20. Februar Abends 8 Uhr verloren. Der Finder wolle dieselbe gegen Belohnung abgeben beim Droschkenbesitzer **Warzenek**, Siebenhubenerstraße Nr. 1.

Geschäfts-Verkauf.

Ein **frequentes Spezerei-Geschäft** mit **Vorkosthandlung** und **Liqueur-Ausschank** verbunden, ist in einer Kreis- und Garnisonstadt, 4 Meilen von Breslau, wegen vorgerückten Alters des Besitzers baldigst bei 600 Thlr. Anzahlung zu übernehmen. Ernstliche Selbstkäufer erfahren Näheres bei Herrn Kaufmann **G. Lehmann,** Bahnhof- und Tauenzienstraßen-Ecke. [2276]

Ein Rittergut

in den Kreisen Ratibor, Neustadt, Cosel oder Neisse wird zu kaufen gesucht. Preis bis 60,000 Thlr. Frankirte Offerten werden unter Chiffre F. M. Nr. 52 poste restante Leobschütz erbeten. Agenten werden nicht berücksichtigt.

Geschäfts-Verkauf.

Mein am Ringe gelegenes Schnitt-, Spezerei-, Galanterie- und Liqueur-Geschäft bin ich Willens, veränderungshalber an einen zahlbaren Mann zu verkaufen bei einer Anzahlung von 5—600 Thlr. Für den Rest der Kaufgelder werden Terminal-Zahlungen bewilligt. Darauf Reflectirende erhalten auf portofreie Briefe unter der Chiffre J. K. poste restante Reinerz i. Schl. nähere Auskunft. [1451]

Gasthaus-Verkauf.

Wegen Familien-Verhältnissen ist ein Gasthaus, in der Mitte der Stadt Breslau, sofort zu verkaufen. Anzahlung 3—4000 Thlr.

Näheres auf frank. Adressen unter J. W. 100, poste restante Breslau. [2299]

Sprungfähige junge Bullen,

rein holländer Race, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Schmolz bei Breslau. [2272]



Bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amt **Guttentag** stehen **300 Stück** mit hochedlen, wollreichen Böcken gedeckte **Mutterschafe** zum Verkauf. [1377]



Mit Beihilfe eines zuverlässigen Schäferei-Direktors habe ich mich in den Besitz von 20 Stück Zeit- und älteren Böcken aus der Retchendorfer Heerde (in Mecklenburg) gesetzt und beabsichtige, solche Thiere am **8. März d. J.** in **Liegnitz** in öffentlicher Auktion zu versteigern. Zeit und Ort wird noch näher bestimmt werden.

Schwerin in Mecklenburg, im Febr. 1865.

[1351] **S. Josephy.**

Hundert Stück lebende **Rebhühner,** gut gefüttert, stehen bei mir zum Verkauf. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst melden an [1808]

F. David,

Wilhelmsstr. 16 in Neisse.

Ich halte stets Lager von weißem, rothem u. gelbem **Kleesamen, Luzerne, Rygras, Timothee** und anderen **Gräsereien,** und verkaufe zu soliden Preisen. [1863]

J. Schlesinger senior,

Breslau, Schweidnitzerstraße 19.

Als etwas Neues und vorzüglich zum Kaffee und Thee!

Pompeji-Brodte à 2¼ und 5 Sgr., so wie **wiener Kaffeekuchen,** täglich frisch, empfiehlt die Conditorei [2287]

am Ritterplatz Nr. 2.

Gießmannsdorfer Preßhefe,

in anerkannt bester Qualität, **täglich frisch,**

Prima Strahlen-Stärke,

Prima Luft-Stärke

und [1523]

Emmenthaler Käse

empfiehlt die **Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65.**

Für einen **Apothekerlehrling** weisen pensionsfreie Aufnahme nach: [2289]

Karl Grundmann successores in Breslau.

☞ **Für Juwelen,**

Perlen, Gold und Silber zahlen die höchsten Preise **Guttentag & Comp.,**

[1122] Riemerzeile Nr. 9.

Ein guter, wenig gebrauchter **Flügel** steht zu verkaufen Vorwerksstraße Nr. 31b, erste Etage rechts. [2134]

Petroleum.

In guter, weißer Qualität sind wieder größere Posten angekommen; ich notire sowohl im Ganzen, als einzeln stets die möglichst billigsten Preise. Auch von

Petroleum-Lampen

unterhalte ich ein Commissions-Lager von den verschiedensten Sorten.

Die Niederlage bei

C. W. Schiff,

[1717] Reuschestraße 58/59.

Gebrauchte Flügel

im besten Zustande sind sehr billig zu haben Ring Nr. 50. [2303]

Parfümkästchen

von 2½ Sgr. bis 10 Thlr. das Stück, die schönsten [1373]

Gelegenheitsgeschenke für junge Damen,

sind fortwährend in großer Auswahl bei uns vorräthig.

Piver & Co.,

Ohlauerstraße Nr. 14.

Hochstämmige

Maulbeerbäumchen,

nach Größe und Stärke, à Schock 3—6 Thlr., und **Grains,** à Loth Mailänder 1 Thlr., Japaner 1½ Thlr., sind zu haben beim Zoll-Einnehmer **Lange** in Heidchen bei Trachenberg, a. d. Posener Bahn. [1876]

Hamburger junge Hühner,

Steierische Capaunen,

Frische Hummern,

Algierischen Blumenkohl,

Geräncherten

Rhein- u. Silberlachs,

Westph. u. Pommerschen

Schinken,

Rügenwalder Gänsebrüste,

Straßburger Pasteten,

Frische Perigord-Trüffeln,

Gothaer Trüffelleberwurst,

Braunschweiger Cervelat-

Nordhäuser, Jauersche und

Schömberger Würstchen,

Magdeburger Sauerkohl,

Elbinger Neunaugen,

Sardines de princesse,

Sardines à l'huile,

Russische Sardinen,

Ananas in Gläsern,

Compot-Früchte, candirte,

Französische Aprikosen,

Pfirsichen

und Ananas-Erdbeeren,

sowie täglich frische

Natives und Holsteiner

Austern

empfehlen: [1881]

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Eine schon gebrauchte, aber noch gut erhaltene, im Preise nicht zu hohe **Physharmonika** oder ein desgleichen **Harmonium** wird zu **kaufen gesucht.** Gefällige Offerten mit Angabe des Preises bittet man unter A. 45 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu richten. [1861]

Die Preßhefenfabrik zu Cziasnau per Ponoschau offerirt täglich frische **Preßhefen** von zarter weißer Beschaffenheit aus reinem Roggen.

Der Rest einer Partie franz. **Champagner,** ca. 80 Flaschen, von J. Goerg u. Co. in Châlons s. M. ist, um damit zu räumen, im Ganzen oder Einzelnen billig zu verkaufen.

[2288] **Müller & Co.,** Schuhbrücke 73.

Theodor Nixdorff's

concessionirtes Versorgungs-Büreau, Agentur-, Commissions- u. Speditions-Geschäft in Brieg

empfiehlt sich unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit und principieller Reelität zur Vermittelung bei **An-** und **Verkäufen, Pachtungen u. Verpachtungen** von **ländlichen u. städtischen Grundstücken** jeder Art; insbesondere von **Brauereien, Gast- u. Schankwirthschaften** 2c.; zur Uebernahme von **Agenturen,** resp. couranten **Commissions-Artikeln** und vermittelt die **kostenfreie** Besorgung von **Wirthschaftsbeamten, Buchhaltern, Reisenden, Commis, Lehrlingeu** wie dienstsuchenden Personen jeder Art. Briefe werden franco erbeten. [1740]

Ein **Kramgeschäft** in einem bedeutenden Dorfe ist unter sehr günstigen Bedingungen baldigst wegen Familien-Verhältnissen zu übernehmen. Franko-Offerten unter A. B. 36 übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Gesuch! [1843]

Jemand, welcher bis jetzt die Fabrikation der anerkannt besten Preßspähne betrieben, sucht zu diesem Fabrikbetriebe im größeren Umfange einen **Theilnehmer** mit dem nöthigen Betriebskapital; würde jedoch auch geeignetenfalls die Leitung einer solchen Fabrik gegen entsprechenden **Gehalt** übernehmen. Hierauf Reflectirende wollen Adressen unter W. S. 22 an die Expedition der Breslauer Zeitung franko senden.

Eine Person ohne allem Anhang, gesetzten Alters, aus achtbarer Familie, in allen Zweigen der Haushaltung erfahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Wirthschafterin. Sie besitzt eine eingerichtete Wirthschaft, ist an ein zurückgezogenes Leben gewöhnt und würde sich am besten für eine Stellung bei einem der Herren Geistlichen eignen. Gute Empfehlungen stehen ihr zur Seite. Näheres zu erfragen Löschstraße im Reichelschen Hause, neben der Erholung, erste Etage bei Mad. **Deider.** [2283]

Ein Commis,

mosaischen Glaubens, der bereits 5 Jahre in einem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft servirt und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht vom 1. April ab ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Adresse O. K. 19 poste restante Oels erbeten. [1842]

Ein **Commis,** mit der Möbelbranche und Comptoirwissenschaften vollständig vertraut, gewandter Verkäufer, der polnischen und deutschen Sprache mächtig und gegenwärtig in einer der größten Möbelgeschäfte noch activ, sucht veränderungshalber zum 1. April d. J. Engagement. Offerten werden unter M. O. 3 poste rest. Posen erbeten.

Ein **Commis** (Comptoirist) sucht zu Ostern d. J. Stellung. Gef. Offerten werden unter P. Q. poste restante Breslau erbeten.

Ein Commis, [2135]

moralisch gut gebildet, wird für ein Glas- und Porzellan-Geschäft gesucht. Näheres A. 1 Breslau poste restante fr.

Für meine Restauration nebst großem Garten, Billard und Kegelbahn wird ein verheiratheter, solider Kellner zur selbständigen Leitung dieses Etablissements gesucht. Eine kleine Caution ist erforderlich. [1622]

Qualifizirte Bewerber erfahren das Nähere bei dem Besitzer **J. Steinitz** in Gr.-Strehlitz.

Das Etablissement kann auch pachtweise übernommen werden.

Ein unverheiratheter **Kutscher,** mit guten Zeugnissen, Dienstantritt 1. April kann sich melden Schweidnitzer-Stadtgraben 16.

Ein tüchtiger Schrift-Lithograph

findet dauernde Beschäftigung bei

Julius Hoferdt u. Comp.,

[2297] Karlsstraße Nr. 6.

Ein tüchtiger Schneidermeister,

unverheirathet, welcher schon für feine Herren-Garderobe-Geschäfte gearbeitet, wird für ein auswärtiges Geschäft gesucht.

Anmeldungen werden die Herren **Pringsheim u. Mohr,** Junkernstr. 1, entgegenzunehmen die Güte haben. [2303]

Ein Drucker, solide und tüchtig in seinem Fache, kann bei gutem, festen Gehalt dauernde Condition erhalten in der **Krummer**'schen Buchdruckerei in Rybnik OS. [2292]

Ein **Wirthschaftsschreiber** mit 50 Thlr. Gehalt, und ein **Volontair,** welcher gegen freie Station in der Wirthschaft thätig sein will, können zum 2. April placirt werden. Näheres nach Einreichung der Zeugnisse in Abschrift unter A. B. 33. poste rest. Hainau. [1848]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der das Colonial-Waaren-Geschäft erlernen will, kann zum baldigen Antritt sich melden bei **C. W. Schiff,** Reuschestraße 58/59. [1718]

Für unser Comtoir und Mühlengeschäft wird ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritt als **Lehrling** gesucht. [1877]

Moritz Aufrecht & Sohn in Gleiwitz.

Ein möblirtes Parterrezimmer pro 1. März zu vermiethen. Näheres bei **L. Guttentag,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2.

Ein Hochparterre von 5 Zimmern nebst Zubehör ist zu Ostern zu beziehen am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 7. Näheres beim Haushälter. [2286]

Ring 49

ist die erste Etage zum Geschäftslokal oder Wohnung, und ein Comtoir zu vermiethen und Beides Ostern zu beziehen. [2298]

Ohlauerstraße Nr. 77

ist eine Wohnung von 5 Stuben zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2294]

Vorderbleiche Nr. 7 ist eine kleine Wohnung für 28 Thlr. zu vermiethen. [2285]

Werderstraße Nr. 18

ist ein Pferdestall zu 2 Pferden nebst Wagen-Remise zu vermiethen. [2278]

Pr. Lotterie-Loose 131. Lotterie sind am billigsten zu haben bei

[1855] **Borchard,** Berlin, Leipzigerstr. 42.



Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?

Fremder: In **König's Hôtel, Albrechtsstr. 33.**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 21. Februar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64—67	60	—	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62—64	58	52—55	Sgr.
dito gelber	56—59	54	—	
dito erwachsener	—	49	44—47	"
Roggen	40—41	39	38	"
Gerste	34—36	33	30—32	"
Hafer	27—28	26	24—25	"
Erbsen	60—62	58	52—54	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	220	212	196	Sgr.
Winterrübsen	208	202	186	"
Sommerrübsen	184	176	156	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{5}{12}$ G. $12\frac{7}{12}$ B.

20. u. 21. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''48	329'''41	330'''72
Luftwärme	— 1,2	— 3,0	— 1,4
Thaupunkt	— 4,9	— 4,9	— 4,4
Dunstsättigung	71pCt.	83pCt.	75pCt.
Wind	SW	SW	W
Wetter	heiter	wolkig	trübe

Breslauer Börse vom 21. Februar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	80⅛	79⅞
Oesterr. Währg.	$90\frac{5}{12}$	$89\frac{11}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf.	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	98¼	—
dito 1852	4	98¼	—
dito 1854	4½	103	—
dito 1856	4½	103	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	130½	130
St.-Schuldsch.	3½	91⅜	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96	95½

	Zf.	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅝	92⅛
dito Litt. A.	4	101½	—
dito Rust.	4	101	—
dito Litt. C.	4	100⅞	—
dito Litt. B.	4	$101\frac{11}{12}$	$101\frac{5}{12}$
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅛	98⅝
Posen. dito	4	—	96
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95¾	—
dito	4½	—	101
Köln-Mind. IV	4	93	—
dito V.	4	92½	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95¾	95¼
dito	4½	—	101¼
dito	3½	$84\frac{5}{12}$	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	139½à½ bz. G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	91 G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	161 B.	
dito B.	3½	144 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	61⅝ B.	
Opp.-Tarnw.	4	80à79⅝ bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf.	
Poln. Pfndbr.	4	75½ bz. G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84¼à¼ bz.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	52¼ B.
N. Oest. Slb.-A.	5	75 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	62 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	$78à78\frac{1}{4}$ bz. G.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	86 B.
dito St.-P.		101 B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	$30\frac{1}{3}à\frac{5}{12}$ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	109 B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	85 G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.